ERNST SANDER

DIE ENTWURZELTEN

BERLIN
HANS HEINRICH TILLGNER VERLAG



ERNST SANDER

DIE ENTWURZELTEN

Drama in drei Akten.

BERLIN
HANS HEINRICH TILLGNER VERLAG
1922.

HUGO MARCUS

in großer Freundschaft zugeeignet.

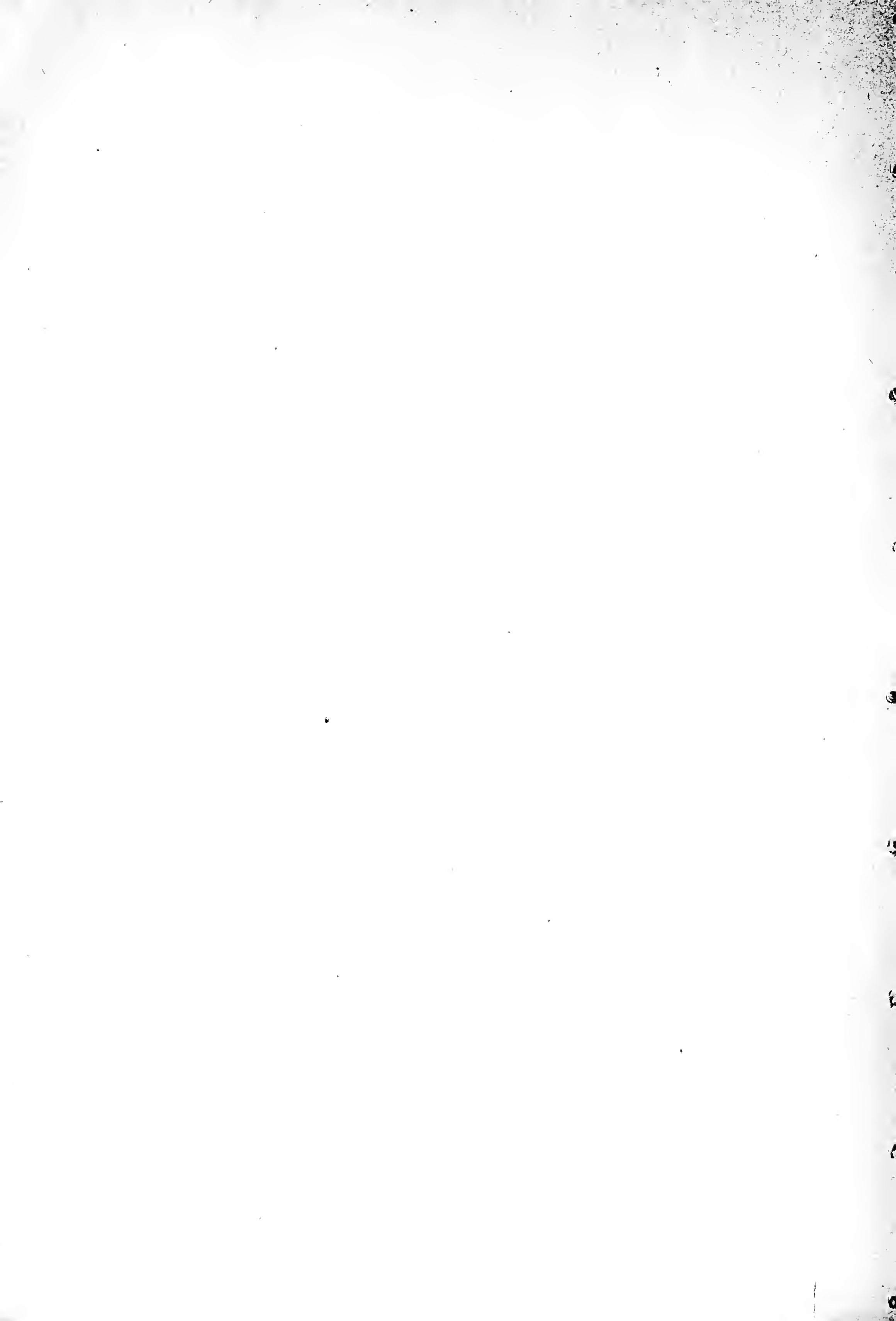


Die Abneigung unseres Jahrhunderts gegen den Naturalismus ist die Wut Calibans, der sein Gesicht im Spiegel sieht.

OSCAR WILDE.

Lächelt nicht, ich bitt' euch. Ihr könnt nicht ermessen, was für ein Unglück es ist, jetzt jung zu sein.

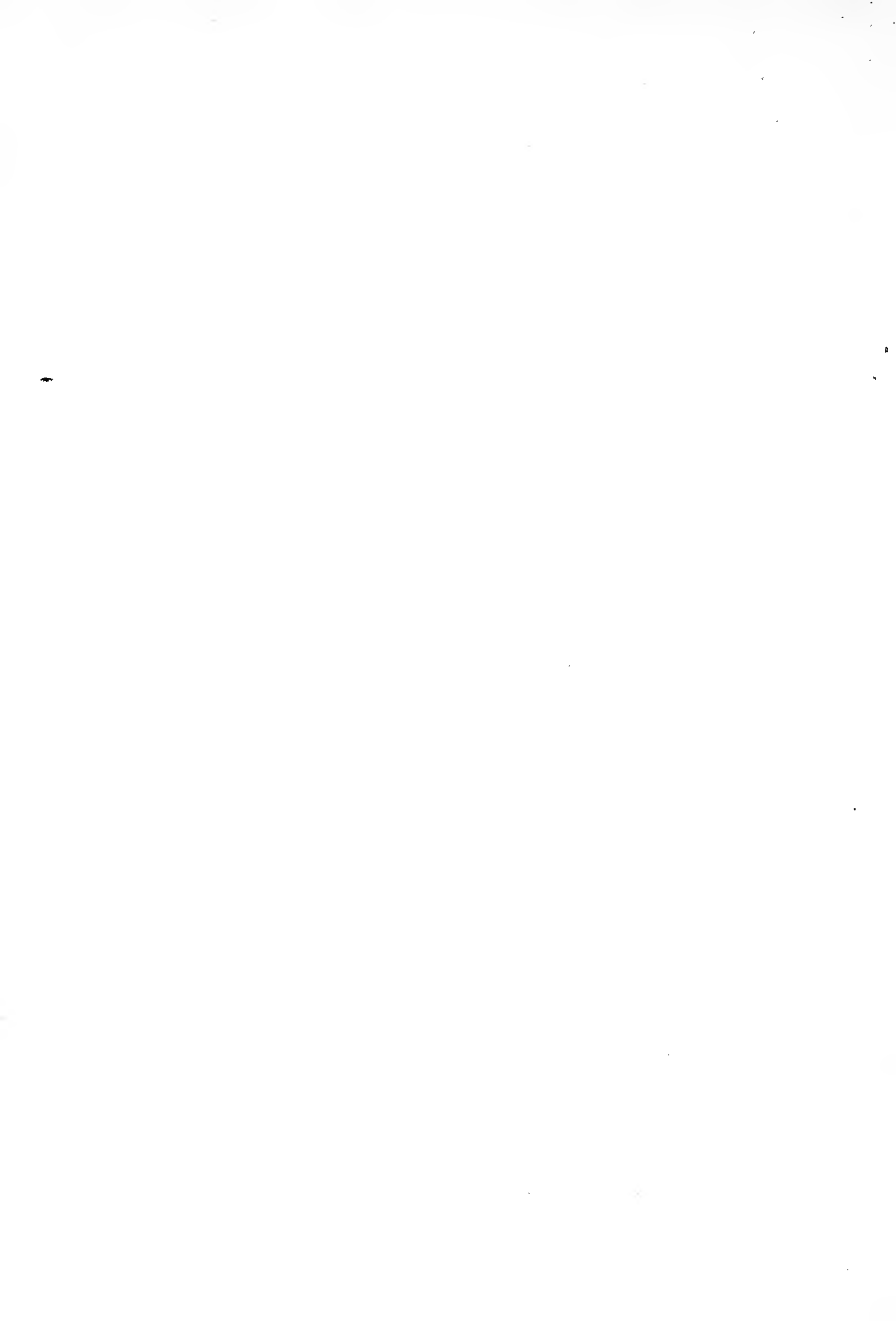
GEORG HIRSCHFELD.



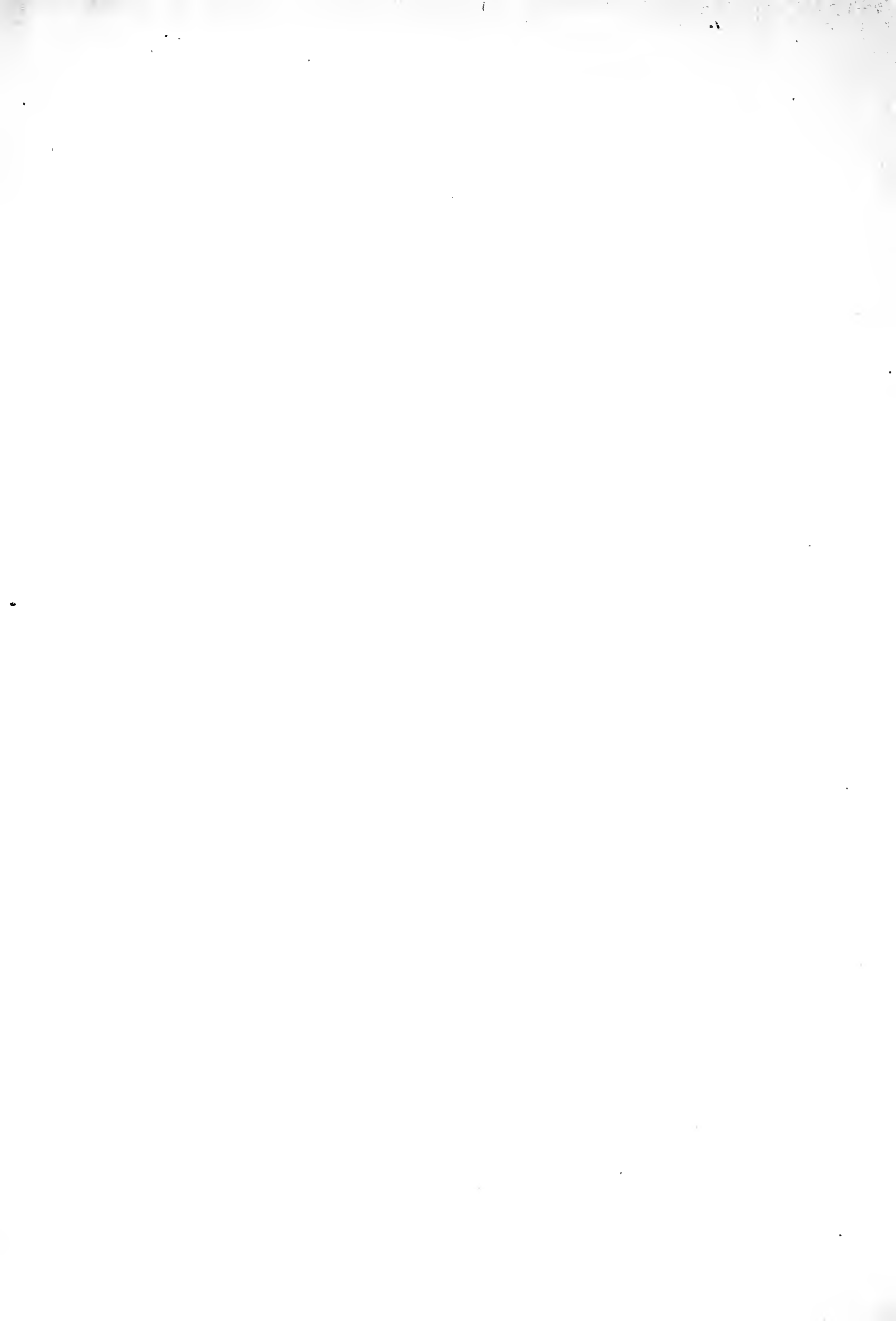
Personen:

Leonore, Freifrau von Ingern
Werner Leist, ihr Bruder
Hugo von Dohlen
Dr. Heymann
Graf Berne
Alain
Daisy
Meyer, Diener
Anni, Zimmermädchen
Diener
Damen und Herren der Gesellschaft

Ort: Halle im Hause der Frau von Ingern
Zeit: 1919
Die Handlung ereignet sich in 24 Stunden.



ERSTER AKT



Trüber, regnerischer Vormittag. — Der Diener Meyer ist beschäftigt, den Teppich zu reinigen; die Arbeit ist fast beendigt. — Er ist ungefähr 18 Jahre alt; semmelblond, aufgestülpte Nase, vulgäres, freches Gesicht. Das Zimmermädchen kommt mit einem Frühstückstablett aus der Tür rechts.

MEYER

Morjen.

ZIMMERMÄDCHEN

Wie oft wollen Sie mir eigentlich Guten Morgen sagen?

MEYER

Is man erst det zweite Mal.

ZIMMERMÄDCHEN

Mir ist einmal genug.

(ab)

MEYER

Olle Zieje!

(arbeitet weiter)

ZIMMERMÄDCHEN

(kommt zurück)

Sagen Sie mal, Meyer — — —

MEYER

Jarnischt sag' ick!

(arbeitet weiter)

ZIMMERMÄDCHEN

Denn nich.

(steht unschlüssig)

MEYER

Is woll schlechtes Wetter heute, da drin?

ZIMMERMÄDCHEN

Im Gegenteil. Frau Baronin erwartet Besuch. In einer halben Stunde. Zwei Herren.

MEYER

Jleich zwei?

ZIMMERMÄDCHEN

Quatschen Sie nicht. Herr von Dohlen und der Bruder von Frau Baronin. Sie haben ihn doch gestern mit abgeholt.

MEYER.

Och so, der wo ick den Koffer tragen sollte? Jawoll, Koffer! Pappkarton!! Der junge Mensch mit det Käsejesicht, in die olle jeflickte Uniform — det is ihr Bruder? Na, der wird sich freuen über den Betrieb hier — Also ihr Bruder —! Ick dachte schon, sie liebt uff eenmal keß. Rasiert war er ooch nich.

ZIMMERMÄDCHEN.

Schämen Sie sich, Meyer! Der arme junge Herr ist über vier Jahr in Gefangenschaft gewesen.

MEYER

Über vier Jahre? Kuck einer an! Der hat det Ding aba fein jedreht! Sich um den janzen Kriech rumjedrickt. Nach sowat sah der jarnich aus! Na, vielleicht hat er bloß Dusel jehabt.

ZIMMERMÄDCHEN

So über die Herrschaft zu sprechen —!

MEYER

Sei man stille, mein Mächen! Spiejelberch, ick kenne dir! Natürlich, Sie ham kein Jrund! Sie jehören ja zur Familljе. Ick wundere mir nur, det sie nich eifersüchtig is. Wenn ick zu Dohlen stände wie Sie — — —

ZIMMERMÄDCHEN

Sie haben ja Graf Berne!

MEYER

Was hab' ick? Wen hab' ick? Paß uff, du olle — — —

(Klingelzeichen)

ZIMMERMÄDCHEN

Sein Sie leise, Mensch!

(ab in die Tür rechts)

MEYER

Det Sausticke —! Der werd' ick — — —

(unverständlich vor sich hinschimpfend, beendet er seine Arbeit; nimmt sein Gerät zusammen, ab)

ZIMMERMÄDCHEN

(kommt aus der Tür rechts, ab)

(Die Bühne bleibt kurze Zeit leer, dann treten Dohlen und Werner ein. Diener schließt die Tür. Beide elegant und modisch gekleidet, Werners Anzug sitzt jedoch schlecht. Er sieht müde und übernächtigt aus.)

DOHLEN

(läßt sich lässig in einen Sessel fallen)

WERNER

(zögert leicht, bleibt stehen, blickt umher)

DOHLEN

Setz dich, mein Junge.

WERNER

Danke, danke. Ich möchte mich erst — — — — Ja, hm.

DOHLEN

Nun —?

WERNER

(schnell)

Ich weiß nicht.

(geht hastig auf einen Sessel zu, setzt sich, äußerst erschöpft. Er fährt mit beiden Händen über das Gesicht, langsam. Abwehrende Bewegung, plötzliches Zusammenraffen)

DOHLEN

(beobachtet ihn kopfschüttelnd)

WERNER

(sehr müde)

Nicht wahr, ich sehe nicht aus wie einer, der nach langen Jahren wieder daheim ist —? Ich müßte froh sein, nicht? Froh und dankbar. Statt dessen fühle ich mich abgesondert, ausgestoßen, fremd. Lo und du — auch du, Hugo — ihr seid mir so seltsam fern — — —

DOHLEN

Das geht vorüber, du wirst dich einleben.

WERNER

(leise und traurig)

Das ist es nicht, das ist es nicht. — Es sitzt — tiefer. — Nicht das Leben hier mit euch — — Ich habe nicht nur verlernt, Mensch zu sein unter Menschen —: ich habe verlernt, Mensch zu sein,

(scheu)

dort drüben — im Käfig — wenn der graue Feind mich jagte — —

(er verbirgt das Gesicht in den Händen)

DOHLEN

Kopf hoch, Junge! Herrgott nochmal, wenn einer dich versteht und dir helfen will, so bin ich es. Schließlich habe ich doch auch mein Teil hinter mir. Vier Jahre Frontdienst: Rußlands Wintersteppen, die Karpathenschlacht, die Hölle im Westen mit Not und Tod und Blut und Grauen — — —

WERNER

Die Hölle —? Die Hölle — ist — das — Nichts — — —

(Schweigen)

Bei wem wohnt Lo hier eigentlich?

DOHLEN

(betroffen)

Bei wem? Das Haus gehört ihr. Sie —

(schnell)

sie hat es geerbt. Von einer Verwandten, die kurz nach Kriegsbeginn starb, einer Verwandten ihres Mannes. Übrigens, dort steht sein Bild. Nein, das andere, weiter links.

WERNER

(ist aufgestanden und zu einem Tisch mit Photographien getreten)

Eckhard. Armer Kerl — Sag' mal, du, sind Lo und Eckhard eigentlich, wie man so sagt — glücklich gewesen? Ich war ja damals noch im Kadettenhaus. Sah sie nur bei der Hochzeit. Ich habe Eckhard kaum gekannt.

DOHLEN

Glücklich —? Nun — sicher nicht das Gegenteil.

WERNER

(langsames Kopfschütteln; betrachtet das Bild)

Du standest doch in Eckhards Regiment, Hugo. Warst du dabei, als er fiel?

DOHLEN

(leicht verlegen)

Nein.

(zögernd)

Du weißt also nichts?

WERNER

Wie sollte ich? Wir erhielten keine Briefe, hinter den Stacheldrahtzäunen. — Erzähl.

DOHLEN

Es würde mir leid tun, wenn ich dir Illusionen zerstörte. — Eckhard von Ingern ist nicht gefallen.

WERNER

Nicht gefallen? Er lebt also? Warum denn der schwarze Rahmen, das Kreuz?

DOHLEN

Er ist tot.

WERNER

Also doch! Er blieb in Flandern, sagtest du gestern abend. Und nicht gefallen —?

DOHLEN

Er erkrankte. Vernachlässigtes altes Leiden. Eine erneute Infektion kam dazu. Er starb im Seuchenlazarett.

WERNER

(sieht ihn sprachlos an. Dann versteht er)

Hm. Arme Lo. Weiß sie —?

DOHLEN

(zuckt die Achseln)

Niemand weiß davon. Die Kameraden sind gefallen —. Es geschah in den ersten Wochen — da nahm man so etwas noch tragisch. Später —

(er lacht kurz auf)

Der Kommandeur ließ ihn — „versetzen". Bald darauf wurde bekannt gegeben, er sei bei einem Patrouillenunternehmen geblieben. Patrouillenunternehmen. Heldentod. Tja.

WERNER

(zwischen den Zähnen)

Pfui —. Aber Lo — Altes Leiden, sagst du. Sie —

DOHLEN

Nun muß ich dir doch alles sagen. Er war ein anständiger Kerl, trotz alledem. Deine Schwester und Ingern waren zwar verheiratet, aber sie — aber — ihre — — Nun, du verstehst wohl.

WERNER

(überrascht)

Sie weiß also —! Und dennoch steht sein Bild hier? Sie muß ihn sehr gern gehabt haben.

DOHLEN

Es scheint so.

(schnell)

Lieber Junge, hier hat sich vieles verändert. Nimm's nicht zu schwer, wenn es dir nach und nach klar wird. Nicht nur, daß wir den Krieg verloren haben, daß das Reich zusammengebrochen ist — Vieles war faul, und vielleicht ist es gut, daß alles so gekommen ist. — Auch den Einzelnen, gerade den Einzelnen hat's schwer getroffen, und ganz besonders unsere Kreise. Müssen eben sehen, wie wir durchkommen. — Mach dir nicht allzu viele Gedanken, mein Junge. Freu' dich, daß du wieder bei uns bist. So oder so. Immerhin ist das besser, als irgendwo zu liegen und — — — obwohl — — —

WERNER

(sieht ihn groß und ernst fragend an)

DOHLEN

(wird unsicher. Blickt zu Boden)

(Schweigen)

WERNER
(fröstelnd)
Ich fühle mich unbehaglich hier.

DOHLEN
Das wundert mich. Ich verstehe ja nichts davon, aber ein paar Künstler, die bei uns — die bei deiner Schwester verkehren, rühmen den Stil, die Einheitlichkeit, die gediegene Vornehmheit der Räume. Ganz abgesehen davon, daß du die langen Jahre eine gut eingerichtete Wohnung entbehrt hast — du warst ja immer mehr Ästhet — so nennt man ja wohl dergleichen — als Soldat. Gerade dir müßte dieses Haus doch besonders zusagen.

WERNER
(hat, während Dohlen sprach, den Tisch betrachtet. Klopft auf die Platte)
Wurmstichig.

DOHLEN
(lachend)
Nur für Kenner! Zeichen des Alters!

WERNER
Zeichen des Verfalls.

DOHLEN
Meinetwegen auch das. — Nun reiß dich mal ein bißchen zusammen, mein Junge — — —

LEONORE
(ist von rechts eingetreten. Schöne, schlanke Frau von ungefähr 28 Jahren)

DOHLEN und WERNER
(stehen auf)

LEONORE
(sehr herzlich)
Lieber Werner! Lieber Dohlen!

WERNER
(hat einen Augenblick unschlüssig gestanden, stürzt ihr dann entgegen und umarmt sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit)

DOHLEN
(küßt ihr die Hand, ein wenig zu korrekt)

LEONORE
(ergreift Werners Hände, sieht ihn an)
Endlich haben wir ihn wieder bei uns! Kleiner Bruder!
(sie setzen sich. Leonore zwischen Dohlen und Werner, dessen Hand sie streichelt)
Wie hast du geschlafen?
(scherzhaft)
Hast du geträumt? Der erste Traum in der Heimat geht in Erfüllung!

WERNER
(zuckt schmerzlich zusammen)

LEONORE
(noch immer scherzhaft)
Du hast doch nichts Schlimmes geträumt?

WERNER
(ausbrechend)
Nichts Schlimmes? Grauenhaftes! — Ich ging — im Nebel. Rechts und links — Abgründe. Der Pfad — senkt sich. — Ich gehe schneller, immer schneller, auf den Fußspitzen — ein Unbekanntes ist hinter mir — — ich laufe, rase — — es packt mich im Nacken — ich stürze, schreie — — —

DOHLEN
(trocken)
Nun, laut genug geschrien hast du! Ich bin darüber aufgewacht.

WERNER
(teilnahmslos)
Und das träume ich seit Jahren, immer und immer wieder.
(heiser flüsternd, unheimlich scheu)
Der graue Feind — — auch hier — — —

LEONORE
Du bist krank, Werner.

DOHLEN
Kein Wunder! Die lange Einsamkeit — da soll man schon —

LEONORE
(herzlich)
Vergiß! Du bist jung. Du hast Freunde, hast mich. Ich bin so gestellt, daß ich für dich sorgen kann — wenigstens für die erste Zeit. Denk nicht zurück. Denk auch nicht an die Zukunft. Alles wird gut werden.

WERNER
(leise und gequält)
Der jüngste Fähnrich des Regiments — im ersten Gefecht — unverwundet gefangengenommen — — Sinnloser Zufall!

DOHLEN
Dacht ich's doch! Also d a s bekümmert dich?? Es ist gut, daß du dein Pech wenigstens einem Zufall zuschreibst. Weshalb quälst du dich damit?

WERNER
Alle tot — Kameraden — Mannschaften — — Ich — lebe — —

DOHLEN
Dafür sollst du dem — hm, Zufall dankbar sein. Ich meinerseits — —

WERNER

Du —? Ich glaubte vorhin — — —

LEONORE und DOHLEN

(sehen sich unsicher an)

(Schweigen)

LEONORE

Willst du bei Hugo wohnen bleiben, Werner? Möchtest du nicht lieber zu mir ziehen?

DOHLEN

(versucht, dazwischen zu sprechen)

LEONORE

(abwehrend)

Nein, nein! Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, lieber Dohlen. Werner ist in einem geordneten Haushalt wirklich besser aufgehoben, als in Ihrem Junggesellenheim. Ich bin Ihnen herzlich dankbar, daß Sie ihn die erste Nacht beherbergt haben —: leider kam sein Telegramm so sehr spät; ich konnte die Räume nicht mehr herrichten lassen.

(zu Werner)

War das eine Freude, als dein Telegramm ankam! Ich erschrecke sonst immer, wenn ich ein Telegramm bekomme: bei deinem wußte ich, daß es eine frohe Nachricht brächte, noch ehe ich es geöffnet hatte. Am liebsten hätte ich dich schon gestern mit zu mir genommen: ich hatte eine kleine Gesellschaft — die Überraschung wäre reizend gewesen! Aber du saßest so bleich und ernst im Auto, so — so fremd — — —

WERNER

Auch du empfandest diese Fremdheit — — —

LEONORE

Gestern, nur gestern. Im ersten Augenblick. Heute ist alles wie früher, ganz wie früher!

WERNER

(halb ungläubig, halb glücklich)

Wirklich?

LEONORE

Ja, natürlich! Warum auch nicht?

WERNER

Glaubst du an Ahnungen? An Träume?

LEONORE

Aber Wernerchen! Wer wird denn — — —

DOHLEN

Sie hatten gestern abend Gäste, Baronin?

LEONORE

Ein kleiner Kreis von Bekannten, lieben, frohen Menschen. Ich konnte ihnen nicht mehr absagen, sonst wäre ich natürlich — — —

WERNER

Wer kann in dieser Zeit froh sein? — Frohe Menschen — hm — Auch Bekannte von früher?

LEONORE

— Nein. — — Nach Eckhards Tode zog ich mich für eine Zeit von allen zurück — da sind dann die Fäden gerissen.

WERNER

Und warum knüpftest du sie nicht wieder an?

LEONORE

Ach — weißt du — diese alten Bekannten — Nachdem ich die Erbschaft gemacht hatte, das Haus, mein Vermögen, da — — —

DOHLEN

(einfallend)

Nun, es geschah das Übliche. Neid, Klatschsucht — Ich glaube, Frau Baronin haben nicht allzuviel an ihnen verloren.

LEONORE

Ganz recht, lieber Dohlen.

WERNER

Hm. — Wer verkehrt denn bei dir?

LEONORE

Viel alter Adel, Leute aus der Hochfinanz, ein paar Künstler —

WERNER

Auch von den Neuen welche, den — „neuen Reichen“?

LEONORE

Gewiß, einige. Man kann eben nicht ohne sie auskommen. Sie sind gar nicht so schlimm, wie die Witzblätter sie machen — Was meinst du, wenn du heute abend zu uns kämest? Da könntest du selbst sehen. Außerdem würde es dir sicher gut tun, wieder einmal unter Menschen zu sein. Gutgekleideten Menschen, Frauen —

(lächelt, droht ihm scherzhaft mit dem Finger)

DOHLEN

(der vergeblich Einwände zu machen versucht hat)

Aber der Anzug — für heute vormittag habe ich Werner ausgeholfen — er müßte doch — im Abendanzug — —

LEONORE

Dafür wird Ihr Schneider Rat wissen. Fahren Sie — — —

DIENER

(meldend)

Herr Doktor Heymann.

LEONORE

Wie gerufen!

(zum Diener)

Ich lasse bitten.

(Diener ab)

DOHLEN

Der Literat — Eingebildeter Kerl. Ich habe nichts mit ihm gemeinsam — bis auf den Schneider.

LEONORE

Ich mag ihn.

(zu Werner)

Da lernst du gleich einen von meinen Künstlern kennen, Werner. Heymann ist zwar Journalist, aber er hat einen Roman geschrieben, der — — —

Dr. HEYMANN

(kommt. Ende zwanzig, dunkel, distinguiert, sehr gepflegte Sprechweise. Diener schließt die Tür)

LEONORE

(ihm entgegen. Werner steht auf, Dohlen erst, als Heymann ihn begrüßt)

Lieber Doktor —

(Heymann küßt ihr die Hand)

Dr. HEYMANN

Sie haben Gäste, Baronin —

LEONORE

Mein Bruder Werner, gestern aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Dohlen kennen Sie ja.

Dr. HEYMANN

(begrüßt Werner und Dohlen, der sich sehr förmlich verbeugt. Zu Leonore)

Verzeihen Sie mein Eindringen. Wenn ich stören sollte — —

LEONORE

Hätt' ich Sie dann empfangen —? Ich freue mich, Sie wiederzusehen. Sie haben sich in der letzten Zeit recht selten gemacht!

Dr. HEYMANN

Zu meinem Bedauern behinderten mich dringende Redaktionsgeschäfte. Wir stehen im heftigen politischen Kampfe.

LEONORE

Hoffentlich leidet darunter Ihr Schaffen nicht. Ich hörte, Sie schrieben neuerdings an einem Drama?

DOHLEN

Herr Dr. Heymann dürfte zurzeit Wichtigeres zu tun haben, als sich mit so etwas abzugeben. Drama — Theater — pah.

Dr. HEYMANN

(liebenswürdig)

Ich kann Ihnen nicht ganz beistimmen, Herr von Dohlen. Einer Zeit wie der unsrigen ist der Künstler zu mindest ebenso nötig, wie der Politiker.

WERNER

(horcht auf und wird von hier an immer mehr durch Heymanns Worte gefesselt)

DOHLEN

Geschmacksache.

Dr. HEYMANN

(bestrickend)

Durchaus nicht, Herr von Dohlen. Der mehr oder weniger gute Geschmack ist Sache des Einzelnen — Dieses ist eine Angelegenheit, die das Volksganze betrifft.

DOHLEN

Aber was in aller Welt geht das Volksganze m i c h an!? Ich will leben, dazu gehört Geld: also arbeite ich — für mich.

Dr. HEYMANN

(leicht ironisch)

So so, Sie arbeiten. Ja, das müssen wir freilich alle. Besser —: müßten wir freilich alle. — Sie fragten nach meinem Drama, Baronin? Ich habe die Arbeit im zweiten Akt unterbrechen müssen. Es geht mir, wie schon einmal, als ich meinen Roman schrieb —: Das Literarische würde ich meistern können — am Menschlichen scheitere ich.

(sehr verbindlich zu Dohlen)

Aus meinem eigensten, persönlichen Leben heraus stimme ich Ihnen also bei, Herr von Dohlen, wo ich Ihnen im Prinzip widersprach: einstweilen habe ich wirklich Wichtigeres zu tun, als — Theaterstücke zu schreiben. Ich muß um mich blicken, und in mich. —

DOHLEN

Na also! — Wundere mich übrigens, daß Sie überhaupt noch schreiben. Ihr Roman hat Ihnen doch so viel eingebracht, daß Sie glänzend leben könnten.

Dr. HEYMANN

(schlicht)

Ich schreibe, um zu wirken.

WERNER

Ja, aber — aber nicht auch, weil es Sie drängt — weil Sie nicht anders können — weil Sie m ü s s e n — weil etwas Sie zwingt, etwas, das mächtiger ist, als Sie — — —?

Dr. HEYMANN

(überrascht und erfreut sich Werner zuwendend)

Der Wille zum Werk — freilich. Erlösung vom Zuviel des Gefühlten und Geschauten durch das gestaltete Wort — gewiß — Sie schreiben selbst?

WERNER

Nein, nein — — —

LEONORE

Aber Wernerchen! Deine schönen Gedichte —!

WERNER

Kindereien.

DOHLEN

Gott sei Dank, daß er es endlich selbst einsieht.

Dr. HEYMANN

Er hat also früher anders gedacht? — Offizier und Dichter — — Sie sind nicht gern Soldat gewesen?

WERNER

Doch. —

(halb Trotz, halb verhaltener Stolz)

Ich entstamme einer alten Soldatenfamilie, Herr Doktor. Einer meiner Vorfahren fiel bei Prag an Winterfelds Seite. Mein Großvater blieb bei St. Privat, mein Schwager — in Flandern — —

DOHLEN

Deine erste Patrouille war eine Leistung. Denken Sie:

(zu Heymann)

mit zwei Leuten ging das Kerlchen — er war Junker — am hellen lichten Tage über die Aisne und kam mit wichtigen Nachrichten zurück. Man sprach viel davon, damals. Er wurde befördert und bekam das Kreuz.

WERNER

(glücklicher und dankbarer Blick)

Dr. HEYMANN

Hm. — Sie sind der Letzte, nicht —?

WERNER

Ja.

Dr. HEYMANN

Es kommt häufig vor, daß die letzten Sprossen alter Familien aller Überlieferung zum Trotz gerade ins Gegenteil umschlagen: daß sie zur Wissenschaft neigen, zur Kunst — Das ist dann, als triebe der alte Stamm eine letzte, leuchtende Blüte —

DOHLEN

Sie dürfen es einem alten Soldaten nicht übel nehmen, Herr Doktor, wenn er Kunst, Dichtung und all das für — nun, für Nebendinge ansieht; Dinge, die man in seinen Mußestunden ganz gern mal genießt, mit denen sich zu beschäftigen jedoch — hm, ja — ich will Ihnen nicht nahetreten. — Ihr Roman — das ist etwas anderes. Habe ihn gern gelesen.

LEONORE

Mehr als gern! Sie waren geradezu begeistert!

DOHLEN

Fabelhaft. Stück Zeitgeschichte. Fand mich selbst darin immer wieder. Mußt du lesen, Werner.

Dr. HEYMANN

(zu Werner)

Ich werde Ihnen das Buch gelegentlich geben, wenn Sie gestatten. Ich hoffe doch, ich habe öfter das Vergnügen — — —

WERNER

Gewiß. Gern. Das heißt, wenn — — —

Dr. HEYMANN

(bietet ihm die Hand)

Natürlich, natürlich. — Sie waren lange in Gefangenschaft?

WERNER

(senkt den Kopf, schweigt)

LEONORE

Der arme Junge. Über vier Jahre. In der Bretagne.

Dr. HEYMANN

(betroffen)

Vier Jahre. Das ist fast mehr, als — — — Sie sind noch sehr jung —

WERNER

(leise)

Gerade einundzwanzig —

Dr. HEYMANN

Vier Jahre — — Ja, nun verstehe ich — — —

WERNER

(immer leise, stoßweise)

Ich weiß nicht, was schlimmer war — die erste Zeit — oder die letzte — — — Zuerst — die Scham — der jüngste Fähnrich — unverwundet — Ich habe getobt und geschrien in wilder Verzweiflung — ich wollte mich — — — und dann die dumpfe Qual des Wartens — — die fürchterliche, trostlos öde Einförmigkeit meiner Tage — — — — Das schlimmste jedoch —

(er verbirgt sein Gesicht in den Händen, keuchend)

die Angst — — die Träume — — das graue Gespenst — das — mich jagte — jagte — — —

(Schweigen)

(er richtet sich auf, ins Leere starrend)

Einmal — wurden wir hinausgeführt. — Weite Ebene — Nebel — Ich hörte ein Rauschen — ein hohles, wogendes Brausen — wie rufende Stimmen — aus der Tiefe — — — Ich ahnte — das Meer. Unter uns — es brandete gegen die Felsen — — — Da — ich weiß nicht, wie es kam — ich lief — lief — — Postenrufe — sie schossen — trafen nicht — ich lief — endlich — das Ende —! — Ich stürze — Dunkelheit — letzter matter Gedanke: endlich — —

(Schweigen)

Ich erwachte — im Lazarett. — Fuß verstaucht —

(auflachend)

unverwundet! — Dann Verhöre — endlos — ich schwieg — — Dunkelhaft — — Ah —

(abwehrende Bewegung)

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

(sicher, ruhig und gütig, suggestiv)

Und nun sind Sie wieder daheim. — Das alles liegt weit hinter Ihnen. Es war — ein Übergang, ein harter — aber notwendiger. Auch das werden Sie einmal einsehen — später.

WERNER

(bitter)

Daheim —? — O, wüßten Sie, wie fremd mir alles ist —! Ich stehe frierend abseits — und um mich her tobt und johlt ein greller, fratzenhafter Maskentanz. — Ist das — Leben —?

LEONORE

Du bist doch erst seit gestern abend hier, Werner. Wie kannst du — — —

WERNER

Ich — sah. — — Auf der Reise. Und — gestern abend. — Hugo und ich — wir gingen noch — ich hatte ihn gebeten — Ich wollte — die Stadt wiedersehen, in der ich als Knabe — die schönen, glücklichen Urlaubstage — mit Vater, mit dir und Hugo — — —

Ich hatte sie mir als trauernde Witwe gedacht — und sah eine — — — Wo ich Leid erwartete — da war Fieber — Rausch und Taumel — oder unheimliche, kalte Ekstase. — In den Straßen — in den Bars — die vielen, lauten Menschen — als sei nichts geschehen — als lägen zwischen einst und jetzt nicht jene vier Jahre — jene — Jahre — — —

Doch das alles muß vielleicht so sein. — Wäre nur nicht dieses grenzenlose Gefühl des Verlorenseins — der Abseitigkeit — — —

Und dennoch — die geheime Lockung — — —

Dr. HEYMANN

Auch Sie werden den Zusammenhang wiederfinden. Ja — Sie haben ihn bereits, ohne daß Sie es wissen. Was Sie erlebt haben, was Sie jetzt erleben, haben Tausende, Hunderttausende erlebt —: das gleiche Geschick verbindet Sie und jene. Was Sie leiden, leiden auch andere. Vielleicht weniger tief und schmerzlich. Doch gerade das verleiht Ihnen Wert und Adel: unsre harte Zeit ist nicht reich an fühlenden Menschen. Ihre Haltlosigkeit, Ihr tastendes Streben ist typisch für den Menschen unsres Übergangszeitalters —: Ihnen fehlt — die Aufgabe.

WERNER

(erschüttert)

Ja — ja — Wer sind Sie —? Sie sagen mir Dinge — die — Ja — die Aufgabe —! Einreißen die ehernen Gitter, an die ich gepocht habe, bis meine Hände bluteten — den Eingang erzwingen in das lockende Leben — durch eine Tat — und sei es eine Gewalttat —!

DOHLEN

(trocken)

Schieß dich doch mit jemand! —

Dr. HEYMANN

Seltsam, seltsam. Was ich im Drama zu gestalten mich bemühte, bietet mir hier die Wirklichkeit —

LEONORE

Wie interessant —! Erzählen Sie uns.

Dr. HEYMANN

(leise peinlich berührt)

Ich kann — nur allgemeine Andeutungen geben. — Im Mittelpunkt steht ein junger Mensch, der —

(flüchtiger Seitenblick auf Werner)

nach — der Aufgabe sucht. In seinem Streben nach Erhöhung, nach Reinheit gerät er in Konflikt mit den niedern Bedürfnissen des Alltags — ein dunkles, ihm im Tiefsten verwandtes Geschick treibt ihn, er verwickelt sich in Widersprüche mit sich selbst, wie er sich bislang sah — er fällt in Sünde und Schuld und geht darüber zugrunde. Menschen und Mächte — — —

DOHLEN
(Blick voller Haß auf Dr. Heymann)

LEONORE
Sehr schön — ja. Aber — ich sehe den Zusammenhang nicht — —

Dr. HEYMANN
(erleichtert, ablenkend)
Er ist nur ganz locker, Baronin. In einigen Nebenscenen, die ich nicht erwähnt habe — —

LEONORE
Ach so. Ja, dann — —

WERNER
(leise und glühend)
Die Aufgabe —

Dr. HEYMANN
(sieht ihn bedeutsam an)
Mein Held geht darüber zugrunde.

WERNER
(wird unsicher, hält den Blick nicht aus)

Dr. HEYMANN
(immer Werner ansehend)
Sie werden sich beugen müssen — — —

WERNER
(heftige verneinende Kopfbewegung)

LEONORE
Sie meinen doch auch, Herr Doktor: das beste ist vorerst, daß Werner unter Menschen geht. Das wird ihn ablenken, zerstreuen. Ich habe ihn für heute abend zu mir gebeten.

Dr. HEYMANN
(liebenswürdig)
Und wenn Sie auch mir gestatten würden, wieder einmal Ihr Gast zu sein, so — wäre ich endlich beim Zweck meines Besuches angelangt: ich war gekommen, um mich für heute abend anzusagen.

LEONORE
Mit tausend Freuden! — Aber auch ich habe eine Bitte —: unser Werner ist ganz ohne Garderobe. Er müßte doch, unserer Verabredung entsprechend, im Frack — — — Ihr Schneider ist vorzüglich. Wenn Sie die Liebenswürdigkeit hätten — — —

Dr. HEYMANN

Gern, sehr gern.

(sieht zur Uhr)

Sie gestatten, daß ich mich verabschiede. Graf Berne wollte mich abholen — —

DOHLEN

(ironisch)

So, so, Graf Berne.

Dr. HEYMANN

(überhört ihn, steht auf)

Es ist hohe Zeit; das Auto wird bereits —

LEONORE

Wernerchen, tu' mir den Gefallen: sieh schnell mal nach, ob Graf Bernes Auto schon da ist. Dunkelblaue Limousine —

WERNER

(springt elastisch auf und geht hinaus)

LEONORE

(lächelnd)

Er ist ganz verwandelt —

(heftig)

Herr Doktor — Sie müssen uns helfen — er ahnt nichts — der Spielclub — bereiten Sie ihn vor — Sie sehen, wie er ist — Er hat Vertrauen zu Ihnen — Sie sagen selbst, er muß sich fügen — —

Dr. HEYMANN

(ruhig)

Ich will versuchen — — —

WERNER

(kommt zurück)

Gerade vorgefahren!

LEONORE

(alle stehen auf)

Du fährst also mit Dr. Heymann, Werner.

Dr. HEYMANN

Wir können zusammen essen, wenn Sie nicht schon — —

WERNER

Gern! — Auf Wiedersehen, liebe, liebe Lo —!

(er schüttelt ihre Hand wie ein Knabe)

LEONORE

Großer Junge! Heute abend. — Auf Wiedersehen, lieber Doktor.

Dr. HEYMANN

(küßt ihre Hand. Stumme Verbeugung gegen Dohlen, der ebenso erwidert)

WERNER

Wiedersehen, Hugo! Kommen Sie, Herr Doktor!

(beide ab)

DOHLEN

(hat sich wieder gesetzt, zündet eine Zigarette an, unheimlich ruhig. Es ist dunkler geworden, bleiches Licht, wie während eines Regenschauers)

LEONORE

(bleibt am Tisch stehen und sieht Dohlen an)

(Schweigen)

LEONORE

— Nun? —

DOHLEN

(eisig)

Er muß fort.

LEONORE

(erschrickt)

Werner —? Nein — nein —

DOHLEN

(zuckt die Achseln, raucht)

LEONORE

Hugo — was ist — — er — du — —

DOHLEN

(schweigt, raucht)

LEONORE

(faßt ängstlich seinen Arm)

Sag doch — du — —

DOHLEN

(zieht brüsk den Arm zurück; eisig)

O'Connor kommt.

LEONORE

(unterdrückter Aufschrei)

Heute —? — Jetzt —? —

DOHLEN

(nickt, raucht)

LEONORE

(in steigender Angst)

Gott — was — — —

DOHLEN

(wie vorhin)

Er muß fort.



LEONORE

(flehend)

Hugo — ich gab dir alles — mich selbst — — ich wurde — dein Werkzeug — dein —

(ausbrechend)

Laß ihn mir —!

DOHLEN

(schüttelt den Kopf, raucht)

LEONORE

Was hat er dir getan? —

(sie setzt sich)

Er ist dein Freund — seit seiner Knabenzeit — — Weshalb — weshalb — — —

DOHLEN

O'Connor kommt. — Meinst du, Werner würde ruhig zusehen, wie seine Schwester die Geliebte eines hergelaufenen Amerikaners wird, selbst wenn er nebenbei über Millionen verfügt?

LEONORE

(aufschluchzend)

Das — das — — so war es gemeint —?

DOHLEN

Bleibt dir eine Wahl? — Wovon sollen wir leben?

LEONORE

Der Club — —

DOHLEN

Du weißt genau, daß unsere Ausgaben die Einkünfte aus dem Spielclub seit langem überschreiten. — Wir haben Schulden. — Seit der Affäre mit dem Dänen ziehen die Leute sich zurück. — Graf Berne ist der einzige — und was den hierher treibt, weißt du. — Warum wiesest du Sörensen ab —?

LEONORE

Warum ich — ihn — — Hugo — du —? — Weil ich — dich — — —

DOHLEN

(abweisende Bewegung)

Ich weiß, ich weiß — Deine Gefühle in Ehren, aber davon können weder du noch ich leben. — Wir w o l l e n aber leben! — Du hast den ersten Schritt getan — nun kommt der zweite —

LEONORE

Und dann der dritte — und dann — und dann — — —

DOHLEN

(Achselzucken; raucht gleichmäßig)

LEONORE

(flehend)

Nicht O'Connor, Hugo! — Ich muß wieder hoch — ich will — — —

DOHLEN

Zu spät! — Übrigens — den ersten Schritt tatest du bereits, als du Eckhard Ingern heiratetest, obwohl du wußtest — — Tja, die Freiherrnkrone! — Lebte er, so wäre alles leidlich gut. — So aber — — Du bist an glänzende Verhältnisse gewöhnt. Willst du eine Stellung annehmen —? Niedrige Arbeit —? Tausend kleine Demütigungen —? — Sei deinem Schicksal dankbar für diesen Ausweg. Alles k ö n n t e weit schlimmer sein. — Ich traf O'Connor gestern — er will sich nicht länger hinhalten lassen — —

(Schweigen)

LEONORE

Kann er mich nicht heiraten?

DOHLEN

Er hat Frau und Kinder — drüben.

(Schweigen)

LEONORE

Wie sieht er aus? — Wie ist er — —?

DOHLEN

(immer gleichmütig, rauchend)

Sadist — Lustmörder — was weiß ich —?

LEONORE

Und dem — dem läßt du mich —?

DOHLEN

Wir müssen leben. — Übrigens — man kann ganz gut mit ihm auskommen.

(Schweigen)

LEONORE

Ich kenne ihn nicht — ich müßte — — Zeit — —

DOHLEN

Er kennt dich. Darauf kommt es an.

(Schweigen)

LEONORE

Das also soll ich für dich tun, während — du — mit Anni — —

DOHLEN

(rauh)

M e i n e Sache.

LEONORE

Ja — Sache — auch ich — Sache — — Opfer —

DOHLEN

Ich sagte schon einmal —: deine Gefühle in Ehren. Mit dem, was du tust, haben sie nichts zu schaffen. — Es ist die Rettung für uns alle — für dich, für Werner — für mich. —

LEONORE

Werner — der liebe, ahnungslose Junge —

DOHLEN

Denk an ihn. — Was soll aus ihm werden —? Er ist krank — das sagtest du selbst. — Er muß sich erholen, sich einleben. Ob er dann fähig sein wird, zu verdienen, ist noch nicht abzusehen. Unsere Zeit braucht harte Menschen, keine Weichlinge. Er ist ein Schwärmer, ein Träumer — nicht recht lebenstüchtig. — Außerdem hat er nichts gelernt. — Soll er sich einen reichen Freund suchen? Etwa Berne?

LEONORE

(schüttelt aufschluchzend den Kopf)

DOHLEN

Na also.

(Schweigen)

LEONORE

Laß ihn hier, Hugo! — Es — wird mir — leichter werden — — Seine Gegenwart — unsre schöne Zeit — früher — — vor — dem großen Sturme — — Er — ist er selbst geblieben — wir — entwurzelt — —

DOHLEN

(mit sich kämpfend)

Das ist es ja! Die Erinnerung an früher — Gestern abend — wir sprachen über dich und Ingern — fragt er mich —: „Warum hast du Lo eigentlich nicht geheiratet, Hugo?“ — Was soll man auf solche Fragen antworten? — — Ich ertrage seine Gegenwart nicht. — Er läuft umher wie unser aller Gewissen. — Wenn er einen ansieht — Zum Teufel — schließlich ist man doch auch einmal — —

LEONORE

(wunder Blick auf ihn)

(Schweigen)

Warum das alles — —?

(Schweigen)

Laß ihn hier. — Er wird alles verstehen. — Er — hat mich gern. Er wird sich fügen. — Heymann sagte das auch —

DOHLEN

Heymann —? — Weißt du, ob der wirklich meint, was er sagt? — „Gestatten würden, Ihr Gast zu sein“ — Rederei. — Er gehört dem Club an, kann also kommen und gehen, wann er will.

LEONORE

Er wahrt die Form.

DOHLEN

Er ist mir zu klug. — Mir kommt es immer so vor, als experimentiere er mit uns allen — als spiele er mit uns, wie mit Schachfiguren — Wir sind ihm nur Studien für seine Werke — — Aber er hat recht —: Werner müßte sich fügen — —

LEONORE

Er w i r d sich fügen — —

DOHLEN

Er m u ß. — Hier steht Wille gegen Wille —: er — oder wir.

(Weicher, einlenkend)

Ich will ihn beobachten, heute abend. — Laß ihn erst einmal kosten — vielleicht gewinnt er Geschmack.

LEONORE

— — Und wird — wie — wir — — —

(Schweigen)

— — — Was — wird — das — Ende — sein —? — —

DIENER

(meldet)

Mister O'Connor.

DOHLEN

(steht auf; bedeutsamer Blick auf Leonore)

LEONORE

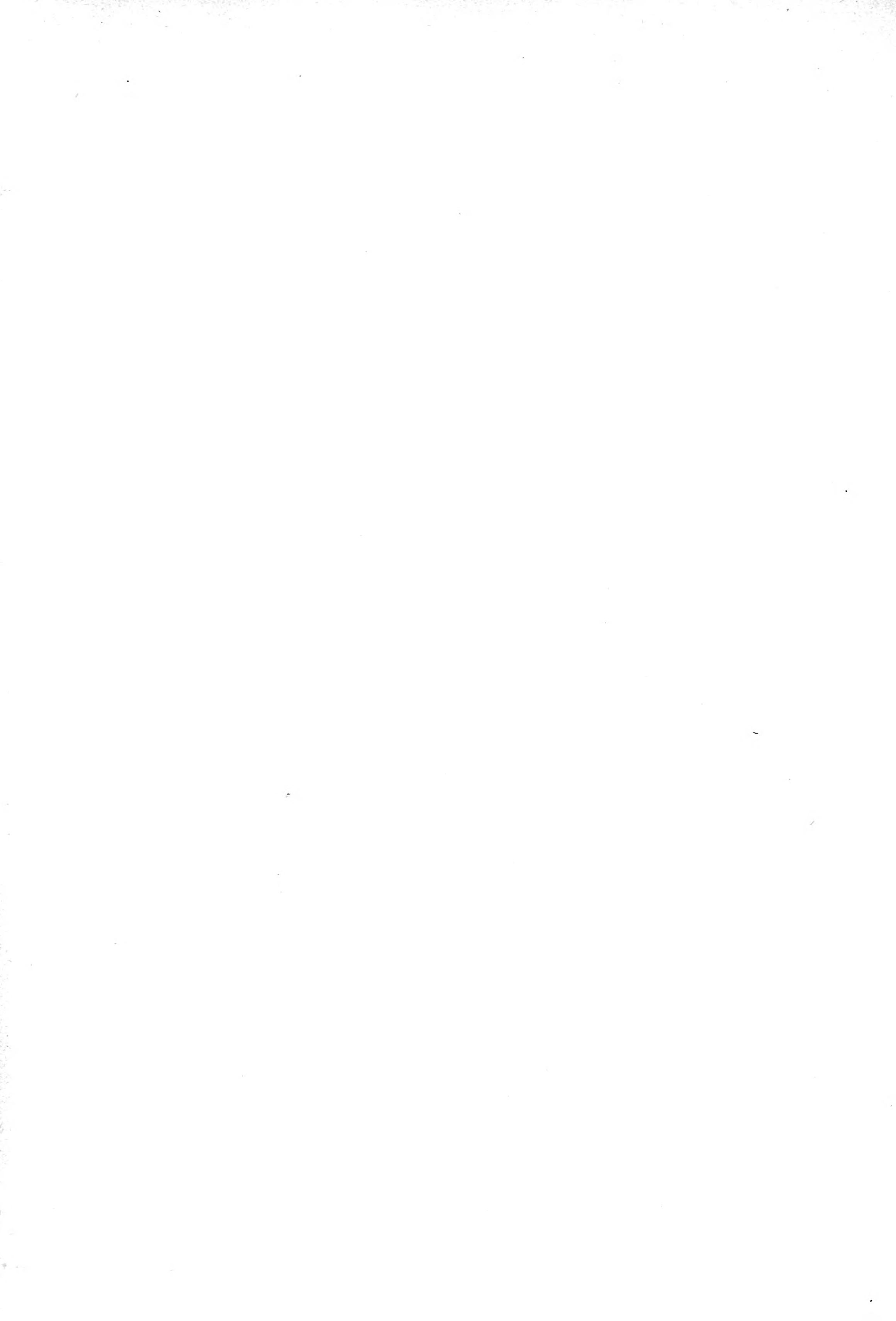
(tonlos)

Ich lasse bitten.

Vorhang.

Ende des ersten Aktes.

ZWEITER AKT



Nacht. Strahlende Beleuchtung.

Gruppen von Damen und Herren. Die Herren, ausnahmslos im Frack, überwiegen. Damen in großer, teilweise gewagter Toilette. Fortwährende Bewegung, Kommen und Gehen. Diener, darunter Meyer, reichen Erfrischungen. Hinter der Scene gedämpfte Musik, Streichquartett. Moderne Tanzmelodien, exotisch, lockend und süß.

Geplauder, Lachen. —

Vorn links im Sessel Graf Berne; ungefähr 50 Jahre alt. Sehr distinguiertes, glattrasiertes Gesicht; Haar leicht ergraut. Daisy in seiner Nähe, etwas mehr im Hintergrunde, im Gespräch mit zwei Herren. Sie ist 20 Jahre alt, bleich, mit großen Augen. Lippen stark geschminkt. Haar sehr voll, rötlich-blond, mit violetten Schatten. Die schmalen, äußerst blassen Hände ohne Ringe. Alain kommt durch den Vorhang links. Ein schlanker, junger Mensch von 19 Jahren. Im Gegensatz zu seinen leichten, eleganten, flüssigen Bewegungen sind seine Augen seltsam kühl und abweisend: er blickt immer hinter einer Maske hervor.

ALAIN

(in komischer Verzweiflung, die jedoch unecht wirkt)

Wieder verloren!

DAISY

(über die Schulter, lachend)

Du weißt ja: Unglück im Spiel —

ALAIN

(zu Graf Berne)

Können Sie mir aushelfen, Graf Berne? — Herrgott, ich möchte endlich mal einen Menschen kennen lernen, den ich noch nicht angepumpt habe.

GRAF BERNE

Das dürfte schwierig sein, Alain.

ALAIN

Sagen Sie ruhig: unmöglich.

GRAF BERNE

Setzen Sie sich. Leisten Sie mir ein bißchen Gesellschaft.

ALAIN

(setzt sich neben Graf Berne)

Gern — wenn Sie etwas Gewisses aus dem Spiel lassen.

GRAF BERNE

Aber, aber — ich denke, wir kennen uns.

ALAIN

„Nur Flachköpfe kennen sich“, sagt unser angebeteter Oscar.

GRAF BERNE

Wie Sie wollen! Dann also kenne ich weder Sie noch mich, und infolgedessen —

ALAIN

Immer der Gleiche!

GRAF BERNE

Ich — ja. In Bezug auf andere liebe ich den Wechsel.

ALAIN

Diesen andern geht's in Bezug auf Sie genau so.

GRAF BERNE

Und das Ende ist auf beiden Seiten eine Enttäuschung.

ALAIN

Schau — schau! Das werd' ich mir merken!

GRAF BERNE

Sie —? Ich denke, dieser Punkt scheidet bei Ihnen aus — wie ich?

ALAIN

Ich kenne Leute, für die gerade dieser Punkt — zum Strich wurde, den sie dann unter ihr bisheriges Leben zogen.

GRAF BERNE

(klemmt sein Glas ein und fixiert Alain)

Also —? — Doch sprechen wir von etwas anderem. — Was gibt es Neues?

ALAIN

Als wenn Sie nicht mindestens so gut Bescheid wüßten, wie ich!

GRAF BERNE

Aber ich bitte Sie!

ALAIN

Zu welchem Zwecke säßen Sie sonst stundenlang am Telephon?

GRAF BERNE

(läßt sein Glas in komischem Schreck fallen)

Stundenlang —? Ich —?

ALAIN

(lachend)

Aber natürlich!

Neulich mittags machte ich Ihnen eine Fensterpromenade — so gegen zwölf. Sie telephonierten. Das kann man nämlich von der Straße aus sehen. Um eins kam ich wieder vorbei — Sie telephonierten noch immer und hatten Ihr maliziösestes Gesicht aufgesetzt. Und als ich nachmittags um vier zufällig vorbeifuhr — da telephonierten Sie immer noch!

GRAF BERNE

Zufall, Alain, Zufall!

ALAIN

Und wenn ich auch wüßte, mit wem Sie gesprochen haben? Und was Sie gesprochen haben? Wenn ich in der Zwischenzeit neben dem andern gestanden und jedes Wort gehört hätte —?

GRAF BERNE

Scheinbar sind Sie über meine Privatangelegenheiten genauer unterrichtet, als ich selbst.

ALAIN

Das wäre Ihnen natürlich peinlich!

GRAF BERNE

In diesem Falle — ganz im Gegenteil. Es war von Ihnen die Rede.

ALAIN

(Berne nachahmend)

Also —? Doch sprechen wir von etwas anderem. — Zunächst bitte ich Sie um eine Zigarette.

GRAF BERNE

(bietet ihm sein Etui und bedient sich dann selbst, nachdem er Alain Feuer gegeben hat)

ALAIN

Nämlich: die Zigaretten, die es hier gibt, kann ich nicht rauchen. — Da kann man nur sagen: ziga — rette sich wer kann!

GRAF BERNE

Schonen Sie mich, Alain! Das ist schon fast fahrlässige Tötung!

ALAIN

Genau wie die Ingernschen Zigaretten. — Es geht scheinbar abwärts.

GRAF BERNE

(Achselzucken)

Ich hab' den Betrieb überhaupt satt.

ALAIN

Warum kommen Sie dann?

GRAF BERNE

Langeweile — Neugierde —

ALAIN

Die Haupttriebfeder unsres gesellschaftlichen Lebens und des modernen Menschen.

GRAF BERNE

So philosophisch —?

ALAIN

Nun ja — Wenn man älter wird, macht man's wie Dr. Heymann: man geht auf bedeutend.

GRAF BERNE

Es kleidet Sie vorzüglich.

ALAIN

(springt auf, verbeugt sich)

Danke!

(setzt sich wieder)

Wo steckt der Heymann übrigens?

GRAF BERNE

Wahrscheinlich sitzt er in irgend einer Ecke und sieht stumm und gelassen uns andern zu, wie er immer tut. Oder er führt seinen neuen Schützling in die Mysterien ein.

ALAIN

Den kleinen Bruder der Ingern?

GRAF BERNE

(nickt)

ALAIN

Woher kennt er den denn schon so genau?

GRAF BERNE

Sie trafen sich heute vormittag zufällig hier. Ich fuhr dann beide zu Heymanns Schneider —: der Kleine mußte erst salonfähig gemacht werden.

ALAIN

Gefällt er Ihnen?

GRAF BERNE

(schweigt)

ALAIN

Sie schweigen —? Auch eine Antwort. — Ich ziehe die Konsequenzen.

(steht auf)

Sie entschuldigen mich wohl.

(Verbeugung, nach links ab zu Daisy. Er spricht mit ihr, man hört etwas wie „Glück in der Liebe, und umgekehrt". Dann geht er durch den Vorhang links ab)

MEYER

(der sich schon eine Weile in Bernes Nähe zu schaffen gemacht hat, geht jetzt auffällig dicht an ihm vorüber und blinzelt ihm zu)

GRAF BERNE

Die Zigaretten, Meyer.

MEYER

(trägt ein Rauchtischchen herbei. Reicht Berne eine brennende Kerze. Halblaut, weinerlich)

Ick bin jekündigt, Phili. Die Anni hat jepetzt.

GRAF BERNE

Armer Junge!

MEYER

Kannst du mir nich brauchen, Phili?

GRAF BERNE

Ich schon. Aber meine Frau duldet nur weibliches Personal.

MEYER

Ick soll morjen schon fort.

GRAF BERNE

Wenn ich nur wüßte, wie ich dir helfen könnte!

MEYER

(frech)

Mensch, tu doch nich so!

(Gebärde des Geldaufzählens)

Pinkepinke!

GRAF BERNE

Hast du noch immer nicht genug?

MEYER

Jetz jeht et erst richtig los. Halt dir blos ran, sonst platzt was.

GRAF BERNE

Geh hinaus, ich komme gleich nach.

MEYER

(ab)

WERNER

(ist mittlerweile von links gekommen, hat sich suchend umgesehen und tritt zu Graf Berne)

Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Graf?

GRAF BERNE

(betroffen)

Ich wünschte allerdings — Aber ich wüßte nicht, daß ich dem Wunsch Ausdruck gegeben hätte —

WERNER

Einer der jüngeren Herren sagte mir, Sie hätten nach mir verlangt. Leider habe ich seinen Namen nicht verstanden — er klang ausländisch.

GRAF BERNE

(überrascht und verwirrt)

Alain —! Ganz recht — ich erinnere mich — Verzeihen Sie — Ich dachte im Augenblick — Bitte, nehmen Sie doch Platz.

WERNER

(setzt sich)

GRAF BERNE

Es gefällt Ihnen anscheinend hier. — Sie haben sich schnell hineingefunden —

WERNER

Alle sind so freundlich zu mir. Dr. Heymann, die Damen, denen meine Schwester mich vorstellte, — auch Sie, Herr Graf.

GRAF BERNE

(der sehr ernst geworden ist)

Nun — ja — Schließlich — Sie sind sehr jung. Da vergißt man leicht — und paßt sich an. Aber man vergißt auch leicht über der Gegenwart die Zukunft. Nicht wahr — darüber haben Sie noch nicht nachgedacht?

WERNER

(schweigt. Dann)

— Nein.

GRAF BERNE

Sehen Sie —? Vielleicht sind Ort und Stunde schlecht gewählt, Sie daran zu erinnern. Vielleicht füge ich Ihnen ein Unrecht zu, indem ich gerade in diesem Augenblicke Fragen an Sie richte, die geeignet sein möchten, trübe Gedanken in Ihnen wachzurufen — in dieser Stunde, der ersten Ihres neuen Lebens — —

WERNER

Neues Leben —? Ist es denn nicht das alte, das ich dort wieder beginne, wo es endete —? Kann ich, was zwischen einst und jetzt liegt, nicht einfach — auslöschen —?

GRAF BERNE

Dann müßten Sie ein anderer sein. Die wenigsten können das, und nicht die besten. Jedes Erlebnis formt und bildet und ändert uns, auch das geringste. Wieviel mehr ein großes und erschütterndes — —

WERNER

(schweigt)

GRAF BERNE

Ich wollte Ihnen nicht wehtun. Sie haben recht. Lassen wir das Vergangene. Freuen wir uns des holden Augenblicks. Musik, Lichter, Lachen, Tanz —

WERNER

Und Frauen —

GRAF BERNE

Auch — Frauen — —

(kurzes Schweigen)

Ihre Frau Schwester wird sich Ihrer annehmen, für die nächste Zeit —?

WERNER

Sie sprach davon.

GRAF BERNE

Da wäre also für das Notwendigste gesorgt. Hm — Ihre Frau Schwester wird hoffentlich in der Lage sein —? — Ich hörte — Verluste —

WERNER

Kann man Feste geben, wie dieses, wenn man —

GRAF BERNE

Gewiß, gewiß — Sie sehen —: auch ich übersehe zuweilen das Nächstliegende. — Und dann haben Sie ja Heymann.

WERNER

Ja, Dr. Heymann! Er ist doch ein herrlicher Mensch, nicht? So fein, so überlegen — so gütig. Wieviel schöne und kluge Worte hat er mir heute schon gesagt! Er hat mich in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft ganz verwandelt.

GRAF BERNE

Ich schätze ihn, als Mensch wie als Dichter. — — Sie bedürfen meiner also nicht — — — Wenn jedoch einmal der Fall eintreten sollte — erinnern Sie sich, daß ich mit allem, was ich bin und habe, Ihnen zu helfen bereit bin. — Jederzeit — und in jeder Weise. —

WERNER

(verlegen. Bewegung)

GRAF BERNE

Danken Sie mir nicht. Das bin ich nicht gewohnt. Und außerdem — — — Gehen Sie jetzt. Wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, schicken Sie mir Ihren Freund Heymann.

WERNER

(steht auf, verbeugt sich, geht)

LEONORE

(kommt von links und tritt ihm schnell entgegen)

DOHLEN

(folgt ihr)

LEONORE

Endlich hab' ich dich auch einmal! Man reißt sich ja förmlich um dich!

WERNER

Auch du warst ja keinen Augenblick allein.

LEONORE

Man hat Pflichten. — Fühlst du dich wohl? — Gefällt es dir?

WERNER

Wundervoll! — Ah — ich bin ein ganz anderer Mensch! Mir ist, als atmete ich zum ersten Male die Luft, in der ich — — —

DOHLEN

(tritt zu ihnen)

LEONORE

Siehst du wohl! Wie gut, daß du gekommen bist. Ich weiß doch immer das Richtige.

WERNER

Hugo — Mit dir hab' ich heute abend noch keine drei Worte gesprochen!

LEONORE

(wendet sich zu einigen Damen und Herren, die in der Nähe stehen. Gespräch)

DOHLEN

Lag nicht an mir.

WERNER

Gewiß nicht. — Aber ich hätte dich gern Verschiedenes gefragt.

DOHLEN

So —?

WERNER

Ja — — Einiges ist so — so seltsam. Manche der Damen — Und dann — die Herren im grünen Zimmer — die Karten — das Geld — —

DOHLEN

Kleines Jeu. Solltest du vom Kasino her kennen.

WERNER

Ja — aber — diese Summen — Du — — —

DOHLEN

Die Leute haben es. — Amüsanter Sport. — Gehört halt dazu. — Zeitgeist.

LEONORE

(wendet sich wieder zu Dohlen und Werner)

WERNER

Ich sah ihnen kurze Zeit zu — Die Erregung — die Spannung — und alles hinter der Maske einer unheimlichen Ruhe —

DOHLEN

Gefällt dir —?

WERNER

Lockt mich — — —

LEONORE

Aber Wernerchen! Nicht leichtsinnig werden — —

WERNER

Sie tun es ja alle —

LEONORE

Darum mach du eine Ausnahme.

DOHLEN

Außerdem: — hast du Geld?

WERNER

— — Nein — ich wollte dich bitten — —

DOHLEN

Nein, mein Junge. Ausgeschlossen.



WERNER

Lo — du — —

LEONORE

Laß es, Werner.

WERNER

Ihr wollt, daß ich mit euch lebe — und bindet mir die Hände. Ihr wollt, daß ich tue wie die andern — und haltet mich zurück und wehrt mir — —

LEONORE

Mit wem sprachst du eben, als wir kamen?

WERNER

Mit Graf Berne.

DOHLEN

So, so, mit Graf Berne — —

LEONORE

Es wäre mir lieb, wenn du Graf Bernes Gesellschaft nach Möglichkeit meiden würdest. Dohlen erzählt dir wohl gelegentlich — — Überhaupt, du bekümmerst dich zu wenig um die Damen. Hast du dich schon mit der kleinen Daisy unterhalten, der Tänzerin?

WERNER

Weiß nicht. Ich kann doch unmöglich die Namen von all den Damen behalten, denen du mich heute schon vorgestellt hast.

LEONORE

Sie ist reizend. Wie geschaffen zu einem kleinen Flirt.

DOHLEN

Ausgerechnet Daisy!

LEONORE

Warum nicht? Besser sie als Berne.

(Sie geht zu Daisy hinüber und spricht mit ihr; Daisy lacht und sieht auf Werner)

WERNER

Was ist mit ihr?

DOHLEN

Amüsantes Mädel. Kann sie dir wirklich empfehlen. Na, wirst schon sehen. Sie tanzt nachher. „Tanz der Sieben Sünden". Tja. Wirst dich wundern!

WERNER

Aber was soll ich mit — —

DOHLEN

Setzt euch in eine Ecke. Trinkt Sekt. Das übrige ergibt sich.

WERNER

Ich kann doch nicht — —

LEONORE

(kommt zurück, lachend)

Sie brennt schon den ganzen Abend, dich kennen zu lernen. Aber du hast sie bis jetzt gar nicht beachtet. Wo du nur deine Augen gehabt hast —!

DOHLEN

Also viel Spaß, Kinder. Ich möchte jetzt erst —

GRAF BERNE

(ist zu Dohlen getreten)

Verzeihen Sie, Baronin — Dohlen — auf zwei Worte —

DOHLEN

Bitte —

(Dohlen und Berne in dem Hintergrund, wo sie in lebhafter Unterhaltung stehen bleiben. Berne sehr ernst; Dohlen macht mehrfach heftige, ablehnende Bewegungen)

LEONORE

Ich will sehen, daß ich mich nachher auf eine Viertelstunde für dich freimache, Werner —

DAISY

(ist herangetreten)

Endlich sieht man Sie einmal in der Nähe!

WERNER

Gnädiges Fräulein verzeihen, aber ich — — —

LEONORE

Wollen wir uns nicht dort drüben —

DIENER

(ist zu Leonore getreten)

LEONORE

Nun —?

WERNER und DAISY

(gehen nach rechts, immer im Gespräch. Daisy geschmeidig, sinnlich, Werner zaghaft. Sie nehmen an einem kleinen Tische Platz)

DIENER

Ein Herr wünscht Frau Baronin zu sprechen.

LEONORE

Zu dieser Zeit —?

DIENER

Der Herr behauptet, von Frau Baronin — herbestellt zu sein.

LEONORE

Unsinn. — Der Name —?

DIENER

Der Herr weigerte sich, seinen Namen zu nennen. Der Herr spricht nicht gut deutsch. Es klang — englisch —

LEONORE

(mit verhaltener Angst)

War er schon hier?

DIENER

Jawohl, heute mittag, als der junge Herr und Herr Dr. Heymann fortgefahren waren —

LEONORE

(beherrscht sich)

Es ist gut. — — Fragen Sie die Herrschaften dort

(auf Werner und Daisy weisend)

nach ihren Wünschen.

(Sie geht hinaus, von Dohlen unbemerkt, zu dem sie scheu hinüberblickt)

DIENER

(zu Werner und Daisy)

(Das Gespräch Graf Bernes und Dohlens ist während der letzten Worte Leonores lauter geworden; man hört von Graf Berne mehrfach Worte wie „Aber — Ich möchte bitten —", von Dohlen „Unter keinen Umständen — Völlig ausgeschlossen.")

DOHLEN

Auf keinen Fall wünsche ich in die Sache gezogen zu werden. Sie müssen sehen, wie Sie sich herauswickeln.

GRAF BERNE

Das ist Ihr letztes Wort?

DOHLEN

Ja.

GRAF BERNE

Dann werde ich gezwungen sein, dieses Haus in Zukunft zu meiden.

DOHLEN

Das bedaure ich. Allein ich glaube nicht, daß dadurch — —

GRAF BERNE

I c h bedaure, mich an Sie gewandt zu haben, Herr von Dohlen. Verzeihen Sie, daß ich annahm, mit Ihrer Hilfe —

DOHLEN

Bitte.

(Äußerst kühle Verabschiedung beiderseits. Graf Berne nach links ab, Dohlen zu Werner und Daisy. Diener ist mittlerweile fortgegangen)

DAISY

Vier Jahre ohne Frauen —! Ich könnte nicht vier W o c h e n ohne Frauen leben —!

WERNER

Sie meinen, ohne — —

DAISY

Ich meine immer, was ich sage.

(zu Dohlen, der in diesem Augenblick herantritt)

Denk dir, Dohlen —: dein kleiner Freund weiß nicht mal, daß es dreierlei Menschen gibt —!

WERNER

Dreierlei —? Ja, natürlich — Herren, Damen, und Kinder.

DAISY

Zu den letzteren gehören Sie!

DOHLEN

Und das gefällt dir nicht?

DAISY

Im Gegenteil —! Mal was Neues!

DIENER

(bringt Sekt)

DOHLEN

Ihr fangt gut an!

DAISY

Jede Freundschaft sollte am Abend und mit Sekt beginnen.

DOHLEN

Und enden —?

DAISY

Mit der Morgenschokolade. —

DOHLEN

Hm. Also ging es nicht nur mir allein so — Darf ich mich zu euch setzen?

WERNER

Da fragst du erst —?

(zum Diener, der am Kühler beschäftigt ist)

Noch ein Glas.

DAISY

Ist nicht nötig. Geben Sie Dohlen Ihrs. Wir trinken aus einem.

DIENER

(tritt zurück)

DOHLEN

Donnerwetter, Werner! So schnell —? Wie hast du denn d a s angefangen?

DAISY

Er —? Mein Lieber — du verkennst die Lage! Aber er gefällt mir und scheint gelehrig.

DOHLEN

Tja, die unverbrauchte Jugend —

DAISY

Berechtigt immer zu den schönsten Hoffnungen.

DOHLEN

Da kann man also gratulieren.

DAISY

Nicht zu früh! Das bringt Unglück.

(zum Diener)

Einschenken.

DIENER

(schenkt ein; ab)

DAISY

(sieht Werner an)

Das erste Glas —?

WERNER

(ergreift ihre Hand und preßt sie heftig an die Lippen)

DAISY

Endlich —!

(Trinkt, reicht Werner das Glas usw.)

Warum setzen Sie sich eigentlich nicht zu mir?

WERNER

(blickt verlegen auf die übrigen Gäste)

DAISY

Ach Unsinn! Hier ist man ganz andere Dinge gewohnt.

WERNER

(erschrockener Blick auf Dohlen)

DOHLEN

(lacht)

WERNER

(steht auf und setzt sich auf die Lehne von Daisys Sessel)

DOHLEN

(bietet Zigaretten an)

DAISY

(gibt Werner ihre Zigarette)

WERNER

(äußerst verlegen)

DAISY

Gräßliche Zeit! Die Männer werden Weiber und die Weiber Männer! — Sagen Sie doch ein Wort! Sie sind wirklich ungeschickter, als erlaubt ist.

WERNER

(trinkt hastig)

Gnädiges Fräulein verzeihen, aber ich — —

DAISY

Quatsch nicht, Kleiner.

WERNER

— Ich darf Sie heute abend begleiten?

DAISY

Frag nicht so dumm. So etwas sagt man nicht! So etwas tut man!

DOHLEN

(lacht, nimmt Daisys Fuß zwischen die seinen, stummes Spiel unter dem Tisch)

DAISY

(wütender Blick erst auf Dohlen, dann auf Werner; von hier ab schweigendes Einverständnis zwischen Dohlen und Daisy)

WERNER

(bemerkt, was vor sich geht; sinkt völlig in sich zusammen)

DAISY

(zu Werner)

Weshalb sitzen Sie eigentlich hier neben mir?

WERNER

(steht auf und geht nach links ab)

DAISY

Na — so war es allerdings nicht gemeint.

DOHLEN

Irren ist menschlich —

DAISY

Der Kleine ist beinahe unmenschlich. Ich habe so etwas noch nicht erlebt.

DOHLEN

Freu' dich doch! Eine Sensation mehr!

DAISY

Ich hatte andere Sensationen erwartet.

DOHLEN

Leuten unserer Art sollte das Unerwartete immer das Willkommene sein. — — Du kommst mit mir?

DAISY

Meinetwegen. Die Auswahl ist ja nicht groß.

DOHLEN

Ich gehe während deines Tanzes fort und erwarte dich im Wagen.

LEONORE

(durch die Mitteltür; Dohlen steht auf)

DAISY

Vielleicht überlege ich es mir auch anders.

LEONORE

(bleibt stehen und blickt auf Dohlen und Daisy)

DOHLEN

(ihr entgegen. Zwei Herren zu Daisy)

LEONORE

(will weitergehen)

DOHLEN

(halblaut)

Du weichst mir aus?

LEONORE

Wo ist Werner?

DOHLEN

(Achselzucken; spöttisch)

Er holte sich von Daisy einen Korb. Was vorauszusehen war. Und ging beleidigt fort.

LEONORE

Weshalb wies sie ihn ab?

DOHLEN

Weil er sich hanebüchen dumm anstellte.

LEONORE

Nicht vielleicht, weil ein Dritter dazwischen kam?

DOHLEN

(kalt)

Auch möglich.

LEONORE

(will fortgehen)

DOHLEN

Ich habe mit dir zu sprechen.

LEONORE

Später.

DOHLEN

(drohend)

Du weichst mir aus —?

WERNER und ALAIN

(kommen durch die Mitteltür)

LEONORE

Ich wüßte nicht, daß i c h dazu Ursache hätte.

DOHLEN

Wir sprechen uns noch.

LEONORE

(nach rechts ab, ohne Werner zu bemerken)

DOHLEN

(zu einer Gruppe von Damen und Herren)

ALAIN

(ist stehengeblieben und sieht starr auf Dohlen, von diesem unbemerkt)

WERNER

Nun?

ALAIN

Ich — schaue mir die Leute daraufhin an, wie sie als Leichen aussehen werden.

WERNER

Pfui Deibel. Was fällt Ihnen ein?

ALAIN

Ich muß das neulich irgendwo gelesen haben. Es läßt mich nicht los. Sehen Sie nur, Dohlen zum Beispiel — —

WERNER

Kommen Sie, kommen Sie — —

DOHLEN

(durch die Mitteltür ab)

ALAIN

Ja — aber — im Ernst: wachen Sie über Ihre Schwester.

WERNER

Sie meinen — — Dohlen — —

ALAIN

Denken Sie an mich — —

(sie gehen nach links durch den Vorhang ab)

(Musik und Geplauder, ununterbrochen. Man hört Daisys klingendes Lachen)

Dr. HEYMANN und GRAF BERNE

(von links, im Gespräch)

Dr. HEYMANN

Schauerlich, ganz schauerlich. Haben Sie sich schon an Dohlen gewandt?

GRAF BERNE

Seine Antwort will ich lieber nicht wiederholen. Übrigens steckt e r hinter der Sache.

Dr. HEYMANN

Sie meinen —

GRAF BERNE

In diesem Hause geschieht nichts ohne seinen Willen. — Die Veranlassung ist ja so lächerlich! Genau so lächerlich, wie das Ergebnis für mich vernichtend ist. — Also: Dohlen hat ein Verhältnis mit der Anni, dem kleinen Zimmermädchen der Ingern. Der Meyer macht Anspielungen, die beiden zanken sich, die Kleine läuft zu Dohlen, Meyer wird gekündigt. Er sitzt auf diese Weise urplötzlich auf der Straße — kommt zu mir — und erpreßt mich. — Fein, nicht?

(lacht)

Dr. HEYMANN

Aber Dohlen müßte doch — —

GRAF BERNE

Dohlen haßt mich. Weil ich hierher komme, ohne zu spielen. Ja, wenn er an mir verdiente —! — Von ihm ist nichts zu erwarten. — Tja — wir wären also erledigt, sozusagen. — Wieder einer, der in die Versenkung verschwindet. — Man folgt halt Dohlens Beispiel

— geht auf eine möglichst unanständige Weise zugrunde — — —
Und das alles um einer Dummheit willen, die man im Rausch — —

Dr. HEYMANN

Wirklich —? Nur — einer —?

GRAF BERNE

(senkt den Kopf)

Wenn Satan keinen Namen hätte — man müßte ihn Eros nennen.

Dr. HEYMANN

Oder — Mammon. — — Im übrigen sprachen Sie vor ein paar Stunden ganz anders.

GRAF BERNE

(leise)

Das war — als ich den jungen Werner Leist wiedergesehen hatte — —

Dr. HEYMANN

(sieht Berne groß an)

GRAF BERNE

(immer leise, schlicht)

Werner wäre der Mensch, der mir nottut — an dem ich mich emporleben könnte — — — Doch das — darf nicht sein — —

Dr. HEYMANN

Es ist gut, daß Sie selbst es sagen.

GRAF BERNE

Heymann —?

Dr. HEYMANN

(hält Bernes Blick ruhig aus)

ALAIN

(von links)

Sie werden vermißt, Doktor! Der kleine Leist steht in einer Ecke — mit einem Gesicht — — Er sieht seiner Schwester doch recht ähnlich! Trösten Sie ihn! Füllen Sie den Korb, den er sich geholt hat, mit den köstlichen Prunkorchideen Ihrer Aphorismen —

Dr. HEYMANN

(lacht)

Da haben Sie, was Ihnen nottut, Graf!

(ab nach links)

(kurzes Schweigen. Man hört Daisys klingendes Lachen)

ALAIN

So ernst, mein Freund —?

GRAF BERNE

Sind Sie mir noch böse, Alain?

ALAIN

Böse? Keine Spur! Wieso —?

GRAF BERNE

Ich glaubte — vorhin — —

ALAIN

Warum alles gleich tragisch nehmen? Kommen Sie. Wir wollen uns zu Daisy setzen und ein bißchen plaudern. Sie scheint von ihren Kavalieren nicht sonderlich entzückt zu sein.

GRAF BERNE

Ich unterhielte mich lieber mit Ihnen allein —

ALAIN

Ach was! Dazu haben wir noch Zeit genug.

(sie gehen zu Daisy)

DAISY

(sieht sie kommen. Zu den beiden Herren)

Sie dürfen jetzt gehen.

DIE BEIDEN HERREN

(wütende Blicke auf Berne und Alain; nach links ab)

(Im Verlaufe dieser Scene leert die Halle sich allmählich, Gäste nach links ab)

DAISY

(zu Berne und Alain)

Also wirklich —? Ihr denkt auch einmal an mich —? Wie außerordentlich liebenswürdig! — Kein Mensch kümmert sich sonst um mich.

GRAF BERNE

Aber Sie waren doch keinen Augenblick allein —!

ALAIN

Die Auslese der Männlichkeit huldigte dir —: die beiden, die eben gingen, Dohlen, der junge Leist —

DAISY

Gehen Sie mir mit dem! Er ist dumm, langweilig, aufdringlich — —

GRAF BERNE

Er ist mein Freund — Sie dürfen also nicht schlecht von ihm sprechen.

DAISY

Ihr Freund —? Ach so — Ja, nun — nun verstehe ich. Daher also — — Das hätte er aber gleich sagen können!

ALAIN

(lachend)

Tröste dich mit dem Gedanken, daß auch andere schlechte Erfahrungen mit ihm gemacht haben.

GRAF BERNE

(schnell einfallend)

Wir haben uns lange nicht gesehen, Daisy. Wo in aller Welt haben Sie gesteckt?

DAISY

Kleiner Ausflug nach Lesbos — o la la. Ich habe viel gelernt. Ihr werdet staunen. Meinen „Tanz der Sieben Sünden" seht ihr euch doch an? Verstehen würde ich allerdings auch, wenn ihr lieber — — Übrigens —: die beiden, die ich eben fortschickte, haben mir allen Ernstes und in aller Form einen Heiratsantrag gemacht. Köstlich, nicht?

ALAIN

Und dann hast du sie fortgeschickt?

GRAF BERNE

Daisy, Daisy! Nur in der Ehe liegt das Glück! Ohne meine Frau ist die Welt für mich nur halb Welt.

ALAIN

(auflachend)

Wundervoll!

DAISY

(die nicht verstanden hat)

Sie Ärmster —! Warum haben Sie sie dann nicht mitgebracht?

GRAF BERNE

Sie ist zu gut, Daisy, zu gut — und gute Menschen und schlechte Zigaretten verderben mir immer die Stimmung.

DAISY

Pfui, Berne, Sie sind kein guter Mensch!

ALAIN

Ganz recht! Seine einzigen guten Taten sind seine Unterlassungssünden.

GRAF BERNE

Mir diese vorzuhalten, haben Sie allerdings Ursache. Nun — ich will mich bessern.

ALAIN

Hoffen wir es.

DAISY

Ihr seid ebenso langweilig wie die andern. Jetzt werdet ihr gar moralisch. Also gehe ich.

(sie steht auf)

Es wird außerdem Zeit, daß ich mich umziehe für den Tanz.

(ab nach rechts)

ALAIN

(unsicher und gewollt zynisch)

Umziehen? Sie meint natürlich — ausziehen.

GRAF BERNE

(ebenso)

Noch mehr? Kaum möglich.

(Kurzes Schweigen)

ALAIN

Seien Sie einmal ehrlich, Phili —: gefällt Ihnen das alles hier?

GRAF BERNE

Das fragen *Sie*?

ALAIN

(leise)

Was wissen Sie von mir?

GRAF BERNE

Was ich sah und hörte.

ALAIN

Also — nichts. — — Aber antworten Sie: gefällt Ihnen das alles hier?

GRAF BERNE

Ich sagte vorhin schon: ich hab' den Betrieb satt. Gründlich satt. Zum Ekeln satt.

ALAIN

Ich — auch. —

(Kurzes Schweigen)

ALAIN

Ja, es ist schwierig, die, die uns suchen, zu überzeugen, daß wir zuweilen mehr sind als jung und gut aussehend — — — daß unser Leichtsinn, unsere flüchtige Beweglichkeit — all das, was wir zur Schau tragen, nur eine dürftige und schmerzliche Hülle ist für das, was wir wirklich sind — — —

GRAF BERNE

Weshalb sagen Sie gerade mir all das —?

ALAIN

Wüßte ich's — Um zu sprechen! Drängt es Sie nicht manchmal, sich auszusprechen, einfach um des Sprechens willen? Gleichgültig, wer Ihnen zuhört? Aber schließlich besser zu Ihnen, als zu jemand anders. Sind wir uns nicht verwandt, trotz aller Verschiedenheiten? — Sie wissen nicht, wohin Sie gehen — ich weiß nicht, woher ich komme. Das unterscheidet und ergänzt uns.

GRAF BERNE

Auch Sie — Sucher —?

ALAIN

Nein, nein —! Mißverstehen Sie mich nicht! Ich suche nicht nach der blauen Blume, auch nicht nach ein bißchen Zärtlichkeit und Vergessen — mein Ich sehnt sich nicht, unterzutauchen in einem andern. Ich belächle die Liebe.

GRAF BERNE

Vielleicht, weil Sie sie nicht kennen —

ALAIN

Vielleicht — Auch Untreue kann Mangel an Gelegenheit sein, gewiß —. Der einzige Mensch, dem ich mich verbunden fühle — —

GRAF BERNE

(streckt ihm die Hände entgegen)

Alain —?

ALAIN

Nein, nicht Sie, Graf Berne, sondern — Daisy. Sie ist meine Schwester im Schicksal. Nur ist sie glücklicher daran, als ich: denn sie lebt, während ich — weiß. Für sie ist das große Fragezeichen, das wir überall wittern, einfach ein Ausrufzeichen — wohl ihr. Das mag auf optischer Täuschung beruhen; ob für uns oder für sie, lasse ich dahingestellt.

GRAF BERNE

Es gehört ein gut Teil Perversion dazu, die Sphinx, anstatt ihr Rätsel zu lösen, zu vergewaltigen.

ALAIN

Obwohl das immerhin auch eine Lösung wäre.

GRAF BERNE

Schwerlich jedoch eine Erlösung — und niemals die Erlösung.

ALAIN

Nein — die Erlösung wäre wohl nur — der Sturz in den Abgrund.

GRAF BERNE

Das sagen Sie mit Ihren neunzehn Jahren?

ALAIN

Nicht die Jahre, sondern die Erlebnisse formen den Menschen. Und ich habe viel erlebt. Ich weiß nicht, ob das an mir lag, oder an der Zeit, in der zu leben ich verdammt bin.

GRAF BERNE

Unsere Zeit, die Zeit des Übergangs —

ALAIN

Des Untergangs.

GRAF BERNE

Sie glauben —?

ALAIN

Ich habe verlernt, zu glauben. Und fast verlernt, zu zweifeln.

GRAF BERNE

(müde lächelnd)

Sie wandelndes Paradoxon!

ALAIN

Paradoxon — ja. Aber eins, das zu selbstverständlich ist, als daß Sie und ich und die andern, die wie wir sind, sich die Mühe machten, es zu verstehen, oder es zu verstehen fähig wären.

GRAF BERNE

Auch das ein Zeichen das Untergangs?

ALAIN

Sie werden andere finden. Blicken Sie doch um sich! Auf die andern!

GRAF BERNE

Was sind das für Menschen — — Alle getrieben von bösen Geistern —

ALAIN

Kaum einer, der sich besinnend innehielte —

GRAF BERNE

Keiner, der einem Sterne folgte — — — Die Ingern mit ihrem Lebenshunger und ihrer sinnlosen Liebe zu Dohlen, der sie quält und ausnützt und verkauft — aus dem gleichen Lebenshunger. Das sind die einen. Dann der kleine Leist, der dies alles für schön und lebenswert hält, der sich mit aller Macht hineindrängen will und immer wieder zurückgestoßen wird — Und Heymann, der einsame, abseitsstehende Künstler, der voller Hohn und Verachtung ist für dieses Leben, das ihn dennoch so sehr lockt — — Denn warum käme er sonst her? — Und Daisy — schön wie die Sünden, die sie tanzt — aber gepeitscht und gehetzt von den Sinnen, und zu gering, als daß sie anderes als Gröbstes genießen könnte — — Und Sie, Alain — — und ich — — Welch ein Irrgang —!

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

(ist mittlerweile von links gekommen und tritt zu den beiden)

GRAF BERNE

Helfen Sie uns, Doktor. Alain und ich hatten einmal die Masken fallen lassen und versucht, auch die der andern zu lüften.

Dr. HEYMANN

Und Sie sahen —?

GRAF BERNE

Überall das Gleiche — —

ALAIN

Die gleiche Not — —

GRAF BERNE

Das gleiche Ringen — —

ALAIN

Die gleiche Angst — —

GRAF BERNE

Und vielleicht die gleiche Sehnsucht — noch im Niedrigsten.

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

Ich soll Ihnen helfen, sagten Sie — —

GRAF BERNE

Ja, uns fehlt — die Klarheit, die gemeinsame Formel für all dies Gemeinsame —

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

(leise)

Gezeichnet — — gehetzt — — entwurzelt — — Weh' dem, der verflucht ist, in einer anderen Sphäre zu leben als der, für die er geschaffen wurde.

ALAIN

Entwurzelt — —

GRAF BERNE

Herausgerissen aus dem Mutterboden, in dem allein wir hätten wachsen können, und blühen und Früchte tragen — —

ALAIN

Verschmachtend wie Fische am Strande, die das Meer auswarf — willenlos.

Dr. HEYMANN

Wie die Mächte über uns — —

GRAF BERNE

Vergaßen wir unsere Ursprünge —?

Dr. HEYMANN

Vergaßen wir unsere Ziele?

ALAIN

Untergangeweiht?

GRAF BERNE

Klagen wir das Weltgeschehen an, das wie ein Taifun uns hinwegfegte —?

Dr. HEYMANN

Klagen wir uns an — daß wir nicht fester wurzelten?

(Langes Schweigen)

GRAF BERNE

Da stehen wir — Und jeden jagt ein Dämon —: Trieb — Hunger — Kunst — Geld — Schwermut — — Hinschwankend zwischen Lebensekel und Todesgrauen — — Über jedem das Verhängnis — unentrinnbar — — Alle gezeichnet — Auf jeder Stirn das Mal — — Gefangen im Netz der Spinne: „Leben" — Je mehr wir zappeln — je mehr wir denken, handeln — desto tödlicher verstricken wir uns — — — Wozu das alles — —?

(Schweigen)

DOHLEN

(von links)

Meine Herren — wenn Sie das Ereignis des Abends nicht versäumen wollen, müssen Sie sich beeilen. Fräulein Daisy dürfte ihren „Tanz der Sieben Sünden" in dieser Minute beginnen —

Dr. HEYMANN
(zu den beiden andern)

Ist das der Sinn —?

GRAF BERNE

Vielleicht —

ALAIN

Gehen wir also — —

(die drei nach links ab)
(Händeklatschen hinter der Scene, die Musik setzt ein)

ZWEI DIENER
(durch die Mitteltür)

DOHLEN

Das Licht aus.

DIENER
(löschen alles Licht)
(Der Raum bleibt im Halbdunkel; von links fällt durch den Vorhang Licht in breiten Streifen)

DIENER
(ab durch die Mitteltür)

LEONORE
(von links)

DOHLEN
(mit verschränkten Armen vor ihr)
(Schweigen)

LEONORE

Was willst du von mir?

DOHLEN
(schweigt)

LEONORE

Was ist —? Hat Werner dich — —?

DOHLEN
(schweigt)

LEONORE

Wenn du mir nicht antworten willst, kann ich ja gehen.

DOHLEN
(hart)

Du bleibst.

(Schweigen)

Du wiesest O'Connor ab?

LEONORE
(schweigt)

DOHLEN

Antworte mir.

LEONORE
(schweigt)

DOHLEN
(dicht vor ihr)

Du wiesest O'Connor ab?

LEONORE
(tonlos)
Ich — hielt — ihn — hin.

DOHLEN

Warum?

LEONORE
(schweigt)

DOHLEN

Du hattest ihn eingeladen für heute abend. Er ist nicht gekommen?

LEONORE

Er — war — hier.

DOHLEN

Und ging wieder?

LEONORE

Ich bat ihn.

DOHLEN

Hüte dich. Du weißt, um was es geht. Die Bank hatte auch heute nichts als Verluste. Ich mußte das Haus verpfänden.

LEONORE
(starrt ins Leere, dann leidenschaftlich)
Ich mag nicht mehr — ich mag nicht mehr! Ich will fort — Hilf mir doch, Hugo — O'Connor — diese eisige Sinnlichkeit — die nichts will, als besitzen — —

DOHLEN

Er zahlt gut.

LEONORE

Hugo —! — — Du kannst das nicht wollen! Er ist ja kein Mensch — er ist der Götze des Goldes — —

DOHLEN

Er zahlt gut.

LEONORE

Ich kann es nicht, Hugo —
(sie umarmt ihn leidenschaftlich)
Du mußt einen Ausweg finden — Mein armer Kopf — — — Denk doch an früher — an unsre schönen Tage — Unsre — Nächte — O — es war Wollust — Ingern zu betrügen — mit dir zu betrügen — — komm, wir gehen fort von hier — irgendwo hin — du und ich — alles wird wie früher — wir arbeiten — wir fangen von vorn an — Ich will nur für dich da sein, Hugo — du — —

ALAIN
(durch den Vorhang links, sieht die beiden)
Ah — pardon.
(er geht wieder hinein)

DOHLEN

Verdammter Bengel!
(er macht sich los)
Laß — das alles ist — vorbei — —

LEONORE
(leiser Schrei)

Vorbei —?

(dumpf)

Vorbei — —

(Schweigen)

DOHLEN

Komm — wir wollen ruhig sprechen — —

(sie setzen sich. Leonore wie betäubt)

Es wird ein Übergang sein — der Weg zu dem — was du wünschst. — Wenn du wirklich für mich empfindest, wie du sagst, dann bringe m i r dieses Opfer —

LEONORE
(steht auf; mit schneidendem Hohn)

Du verkennst die Situation, mein Lieber. — Dir —? Das ist — v o r b e i! Wenn ich es tue, dann — für mich — und für Werner.

DOHLEN
(springt auf)

Du — — Du willst — — Du — —

(eilt auf sie zu)

LEONORE
(weicht zurück)

Laß mich — — Ich rufe um Hilfe — laß — —

DOHLEN
(umklammert ihr Handgelenk und reißt sie zu sich)

LEONORE
(strauchelt, schreit auf)

WERNER
(ist unbemerkt eingetreten. Hastig auf beide zu)

Lo —! Was — — was — — —?

DOHLEN
(eisig)

Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herr.

WERNER
(starr aufgerichtet)

LEONORE
(lehnt sich an ihn, heftig schluchzend)

(man hört nur die gedämpfte Musik, süß, lockend und sinnlich, und Leonores krampfhaftes Schluchzen)

Vorhang.

Ende des zweiten Aktes.

DRITTER AKT

Früher Morgen.

Trübes, graues Licht. Es wird im Verlaufe der Handlung nach und nach heller; volle Beleuchtung erst in der letzten Scene. — Auf den Tischen Gläser mit Resten von Getränken; Aschenbecher etc. wie am Ende des vorigen Aktes. Auf dem Tisch links eine bleich brennende Stehlampe mit Schirm, ein Likörservice und ein aufgeschlagenes Buch.

Dr. HEYMANN

(in einem Sessel an dem Tische links, äußerst erschöpft, mit der Müdigkeit kämpfend. Er sieht zur Uhr, steht auf, geht langsam im Zimmer umher, murmelt Unverständliches vor sich hin. Bleibt vor den Photographien stehen, betrachtet sie kurz, geht weiter; tritt dann zum Fenster, zieht den Vorhang zurück, preßt die Stirn gegen die Scheiben)

LEONORE

(hastig von rechts, wie im ersten Akt gekleidet, jedoch unordentlich. Auch sie bleich und übernächtigt)

— Sie — allein —? — Noch niemand —? — Ich glaubte — sprechen — — —

Dr. HEYMANN

Ich bin allein. Vielleicht sprach ich, ohne es zu wissen —

LEONORE

Warten — noch immer — warten — — —

Dr. HEYMANN

Ich bitte Sie herzlich, liebe gnädige Frau —: ruhen Sie sich aus. — Ich verspreche Ihnen, Sie zu wecken, wenn — eine Nachricht — —

LEONORE

Ich kann nicht schlafen — Verstehen Sie mich doch — — —

Dr. HEYMANN

Sie sollten versuchen, dennoch.

LEONORE

(setzt sich)

Lassen Sie uns sprechen. — Es geht eine große Ruhe von Ihnen aus — —

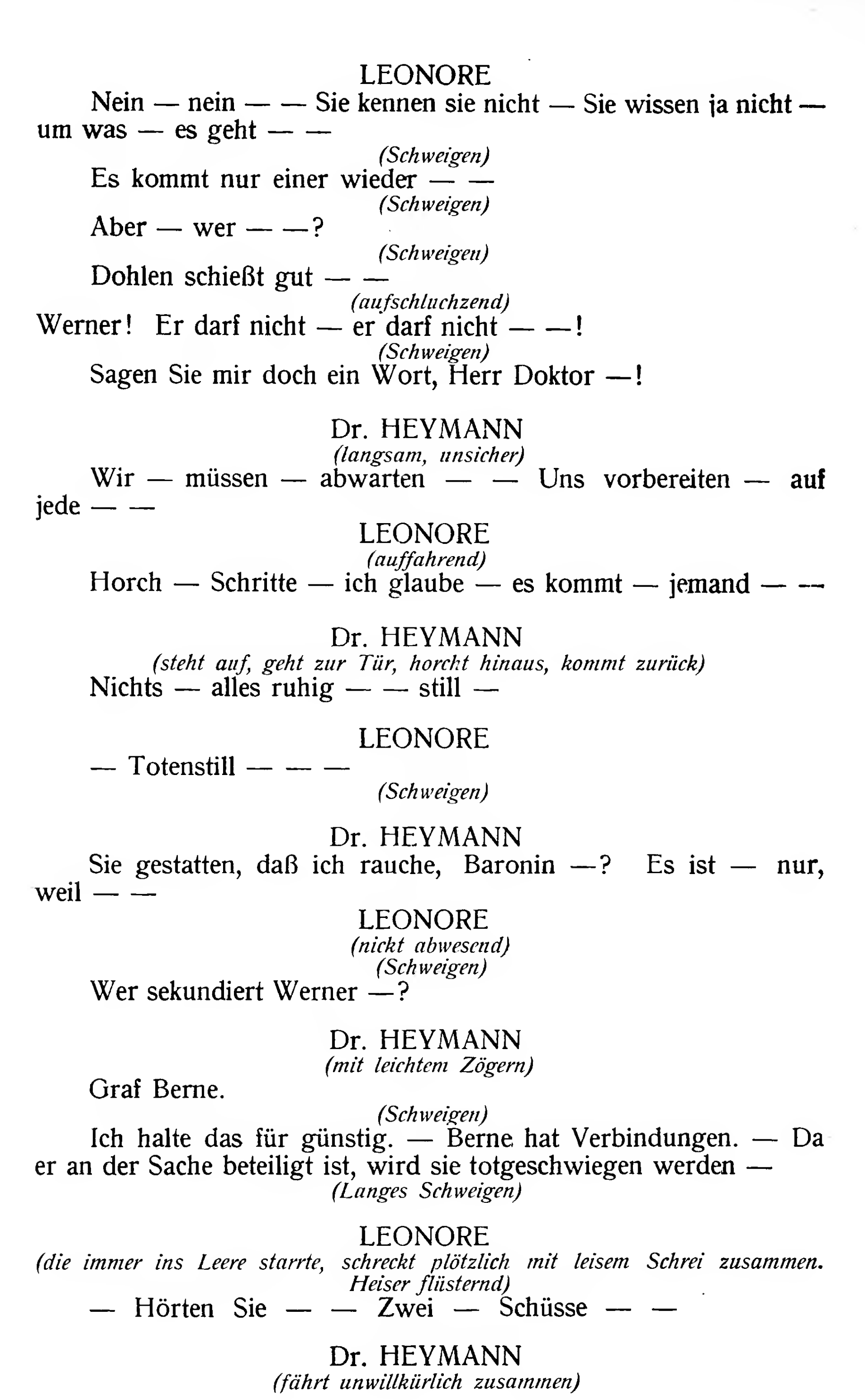
Dr. HEYMANN

(setzt sich gleichfalls)

(Schweigen)

(gezwungen heiter)

Vielleicht ist all' unsre Sorge umsonst. — Vielleicht sind die beiden Brauseköpfe längst versöhnt, schlafen aus und kommen dann — —



LEONORE

Nein — nein — — Sie kennen sie nicht — Sie wissen ja nicht — um was — es geht — —

(Schweigen)

Es kommt nur einer wieder — —

(Schweigen)

Aber — wer — —?

(Schweigen)

Dohlen schießt gut — —

(aufschluchzend)

Werner! Er darf nicht — er darf nicht — —!

(Schweigen)

Sagen Sie mir doch ein Wort, Herr Doktor —!

Dr. HEYMANN

(langsam, unsicher)

Wir — müssen — abwarten — — Uns vorbereiten — auf jede — —

LEONORE

(auffahrend)

Horch — Schritte — ich glaube — es kommt — jemand — —

Dr. HEYMANN

(steht auf, geht zur Tür, horcht hinaus, kommt zurück)

Nichts — alles ruhig — — still —

LEONORE

— Totenstill — — —

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

Sie gestatten, daß ich rauche, Baronin —? Es ist — nur, weil — —

LEONORE

(nickt abwesend)

(Schweigen)

Wer sekundiert Werner —?

Dr. HEYMANN

(mit leichtem Zögern)

Graf Berne.

(Schweigen)

Ich halte das für günstig. — Berne hat Verbindungen. — Da er an der Sache beteiligt ist, wird sie totgeschwiegen werden —

(Langes Schweigen)

LEONORE

(die immer ins Leere starrte, schreckt plötzlich mit leisem Schrei zusammen. Heiser flüsternd)

— Hörten Sie — — Zwei — Schüsse — —

Dr. HEYMANN

(fährt unwillkürlich zusammen)

LEONORE
(halb für sich)

Es — ist — entschieden — —

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

Wie grau der Morgen kommt — —

LEONORE

Und mit ihm — das Grauen — — der bleiche Tag — — Mir ist, als hätte ich — dies alles — schon einmal — — damals, als — mein Mann —

Sie wissen —?

Dr. HEYMANN
(nickt)

LEONORE

O — das war furchtbar — — —

Ich habe ihn gehaßt — gehaßt — — Ich habe zum Himmel gefleht, daß er ihn sterben lasse — daß — ich — frei — — für — Hugo — — —

Ich wußte von seiner Krankheit.

Eines Abends — ein Brief — — —

Dann eine Nacht — wie diese — —

Und am Morgen — ein Telegramm: tot. —

(Schweigen)

Bald darauf — kam Hugo — — Ich kannte ihn — seit — Jahren — — Ich habe — immer — nur ihn — — — Alles — alles — hat er — — —

O — und dann — Ich hatte geglaubt — er würde — mich heiraten — — Gesprochen haben wir nie davon — Ich hoffte immer — — —

Er hinterging mich — einmal — zweimal — zuletzt — im eignen Haus — — —

(Schweigen)

Meine Mittel — bald — verbraucht — —

Er zwang mich — den Club — — Wir kauften — das Haus — — Es wurde besser mit ihm und mir — — — Dann Verluste — immer mehr — — Und da — Sörensen — der Däne — Hugo — wollte — daß ich mich — Ich k o n n t e das nicht — — Nun — das Gleiche — — Werner hier — — O'Connor — — Und immer — Hugo — o müde Sehnsucht — — — Ich habe — immer — nur — ihn — — — trotz allem — — —

(wimmernd)

Ich bin nicht schlecht —! — Nicht wahr —: ich bin nicht schlecht —?

Dr. HEYMANN

Wir alle sind gut — solange uns niemand stört.

(Schweigen)
(sehr ruhig)

Gehen Sie jetzt, Baronin. Sie m ü s s e n sich schonen. — Ich — warte —

LEONORE
(steht auf, willenlos)

Dr. HEYMANN
(geleitet sie zur Tür rechts. Sie stützt sich schwer auf ihn. Sie nickt ihm zu, unendlich müde und traurig, und geht hinaus)

Dr. HEYMANN
(geht zum Tisch zurück, gießt sich Cognac ein, trinkt, zündet eine Zigarette an, geht langsam auf und ab. Setzt sich dann, versucht zu lesen; nimmt schließlich Papier und Feder und macht sich Notizen)

WERNER
(in der Mitteltür, bleich, in den Augen ein unstetes Flackern, wirres Haar. Frackcape, beschmutzt. Ohne Kopfbedeckung)

Dr. HEYMANN
(springt hastig auf, unterdrückter Freudenruf)
Werner —!

WERNER
(scheue, abwehrende Bewegung)

Dr. HEYMANN
Dohlen —?

WERNER
Tot. — —

(Schweigen)

WERNER
(geht schwankend bis zum Tisch, sinkt in einen Sessel)

Dr. HEYMANN
(bleibt stehen)
(Langes Schweigen)

WERNER
(hastig auffahrend)
Wo ist Lo —? Wir müssen fort — —

Dr. HEYMANN
(gezwungen ruhig)
Ihre Frau Schwester hat fast die ganze Nacht mit mir gewacht. — Auf meine dringende Bitte hat sie sich jetzt niedergelegt — — Sprechen Sie leise. Die Nachricht darf sie nicht unvorbereitet treffen. Ich fürchte sonst — —
(Schweigen)
Aber Sie müssen ja —
(gießt ihm Cognac ein)
Bitte — —

WERNER
(trinkt hastig mehrere Gläser, starrt dann dumpf vor sich hin)

Dr. HEYMANN
Und was soll nun werden —? Wir müssen überlegen — —

WERNER

Ich — — Graf Berne — er bot mir — —
Ich könnte — — Er ist bereit — —

Dr. HEYMANN

So, so — — Ja, in diesem Falle — —
(Schweigen)

WERNER
(wie im Fieberfrost)

Es kam alles so — — Ich hatte keinen Willen — — das Grauenvolle — —

Die Fahrt — durch die Straßen — in den bleichen Morgen — dann — der Platz — die Zeugen — der Arzt — —

Wir standen — einer zählte — —

Hugos Arm — mit der Waffe — senkt sich — — ganz langsam — ganz langsam — — immer — tiefer — — — Ich sehe — die kleine, schwarze Mündung — — d a n n — vorbei — Ich — schoß — ins Leere — ohne zu zielen — sinnlos — Er — stand — eine Ewigkeit — — Sah — mich an — so — — so — —

Dann —: ein Grinsen — scheußlich — verzerrt — er verbeugt sich — stürzt zusammen.
(Schweigen)

Dr. HEYMANN

Wann — war das?

WERNER
(gequält)

Eben — — Vor — einer — halben — Stunde —

Dr. HEYMANN

Seltsam — seltsam — Ihre Frau Schwester hat die Schüsse hier gehört — —

WERNER
(sieht ohne zu verstehen ins Leere)
(Schweigen)

Was weiter — — Im Auto — Graf Berne — Er sprach — Ja — Immer seine Stimme — Ja — Immer gleich — Ja — Ich — Ja — — — — Erst hier — als wir hielten — wußte ich wieder — — Er ist weitergefahren — — Die Behörden — —
(Schweigen)
(dumpf)
Ich habe — einen Menschen getötet — —
(aufschluchzend)
Warum — das alles — —?
(steigernd)
Hugo — tot — — Ich — hier — —
(schreiend)
unverwundet —!!

Dr. HEYMANN
(schweigt erschüttert)

LEONORE
(von rechts)
Werner — — du — — wo — ist — —

Dr. HEYMANN
(wendet sich ab)

WERNER
(steht wie betäubt)

LEONORE
Tot —? — Tot — —?? — —
(Schrei. Sie gleitet in einen Sessel, birgt das Gesicht in den Händen)
(Grauenvolles Schweigen)

Dr. HEYMANN
(beißt sich die Lippen)

WERNER
(zittert wie im Krampf)

LEONORE
(erhebt sich langsam geht vorgebeugt und schleichend auf Werner zu)
Du — — du — hast — ihn — — du — hast — —
(ausbrechend)
Warum bist du wiedergekommen??

WERNER
(steht und starrt wie ohne Besinnung auf Leonore)
(Schweigen)

LEONORE
(hastig zur Tür, gellendes Klingelzeichen)

DIENER
(tritt nach kurzer Zeit ein)

LEONORE
Das Auto soll vorfahren!

DIENER
(ab)

WERNER
(starrt auf Leonore)

Dr. HEYMANN
Sie wollen fort —? — Jetzt —?

LEONORE
(richtet sich auf, stark)
Zu O'Connor!

WERNER
(stöhnt auf, birgt das Gesicht in den Händen und wendet sich ab)

LEONORE
(stark und hell)
Ja, ich verkaufe mich — aber — ich lebe! —
(schreiend)
Ich — will — leben!!
(sie eilt hinaus)
(Langes Schweigen)

Dr. HEYMANN
(geht zu Werner und legt ihm die Hand auf die Schulter)

WERNER
(sehr leise, ohne den Kopf zu heben)
Leben Sie wohl — Ich — danke — Ihnen — —

Dr. HEYMANN
Sie — gehen — — Sie wollen — —

WERNER
(bitter und schmerzlich)
Zu — Hugo — —
(Schweigen)

Dr. HEYMANN
(fest)
Lernen Sie, hart zu sein zur rechten Zeit. Was fallen soll, fällt doch! —

WERNER
(hebt langsam den Kopf)
Darf ich denn leben —? — Ich habe meine Schwester zur Hure gemacht — ich habe einen Menschen getötet — einen, der mein Freund war — den Menschen, den meine Schwester liebte — —
Der große Sturm — nun packt er — mich — — — Darf ich denn leben — —?

Dr. HEYMANN
Vertrauen Sie dem Schicksal, das für Sie entschied.

WERNER
Er rang — er kämpfte — auf seine Art. — Er wollte nur — was wir alle wollen —: er wollte l e b e n. — Und ich — mordete ihn — —

Dr. HEYMANN
Auch Sie kämpften.

WERNER
Ich —? — Mich riß der wilde Wirbel fort — — — Der purpurne Vorhang rauschte — —: ich — sah —! — Der lockende Ruf — wie hallte er wider in mir — — — Und nun —? All' diese Menschen wollten mir Gutes tun — mir, der ich nie wirklich zu ihnen gehört habe — — Und ich —?

Dr. HEYMANN
Wer ist Kämpfer —? Wer sich den Bedürfnissen des Tages

anpaßt —? Wer ihn zu überwinden sucht, indem er ihm entgegen geht und sich ihm beugt —? Oder wer, wie Sie — — —

WERNER

Und wenn ich leben wollte —: für wen —? wozu —?

(Schweigen)

Dr. HEYMANN

Fragen Sie nicht nach Zwecken, ehe Sie sich nicht restlos an das Lebensganze hingegeben haben. — Hier schürzen und lösen sich alle Knoten. — Denken Sie an die Aufgabe! Es liegt ein tiefer Doppelsinn in dem Worte —: geben Sie sich auf, wie Sie waren, um zu werden, der Sie sind. — — — — Sie sind mir lieb geworden. — Darf ich Ihnen raten —? — Ich bin nicht Graf Berne. Ich kann und will Ihnen nichts schenken. — Zunächst müssen Sie gesund werden. Wir gehen auf Reisen. Auch ich bedarf der Ruhe. — Dann treten Sie in meine Redaktion ein — hören nebenher Vorlesungen — lernen arbeiten. — Das Brot findet sich für jeden ernsten Arbeiter. — Es steckt ein Stück Dichter in Ihnen — — —

WERNER

Sie — Sie überschätzen mich — Sie sehen in mir, was Sie sehen möchten — — —

Dr. HEYMANN

Versuchen Sie es. — Ihr Wollen, Ihre Pläne, Ihre Aussichten, Ihre Talente — das alles sind ja nur Mittel — und Mittel, Werkzeuge kann man tauschen; mit ihnen kann man versuchen, auf die Gefahr des Mißlingens hin. Der Zweck bleibt — denn er ist überpersönlich. —

WERNER

(schweigt)

Dr. HEYMANN

Sie stehen am Scheidewege. Suchen Sie, Stellung zu gewinnen zu dem, was ich Ihnen sagte, und handeln Sie unter eigener Verantwortung.

WERNER

(schweigt)

Dr. HEYMANN

Es lebt sich gut mit Graf Berne. — Er ist klug, kultiviert — und im Grunde edel. — Wäre nicht sein Stand, sein Geld — und — das andere —: er würde heute mehr sein, als er ist, durch L e i s t u n g. — — — Ich würde es vollauf verstehen, wenn Sie zu i h m gingen. — — Denn was habe ich Ihnen zu bieten —? — — — Arbeit — Entsagung — ein ungewisses Ziel — —

WERNER

(schweigt)

Dr. HEYMANN

Der Geist ist ein Dämon. — Wie der Eros — Sie werden stöhnen unter seinen Geißelhieben — Ihr Rücken wird bluten — Sie werden einsam sein — — — Und als armen Trost nur das Bewußtsein haben, daß Ihr Pfad aufwärts führt. — Wohin —? — Das wissen wir nicht. — —

WERNER

(heftig bewegt. Er hebt langsam den Kopf, sieht Dr. Heymann an, steht dann auf und ergreift seine Hand)

— — Ich — — gehe mit Ihnen.

Dr. HEYMANN

(schlicht)

Ich — wußte es — — — Ihr Leben wird nicht leicht sein —. Wir werden gegen O'Connor und Dohlen und Graf Berne kämpfen müssen, solange wir atmen. — — — Sie werden immer gegen uns stehen — offen und heimlich — —

Sie werden uns immer Wunden schlagen — Und uns wird man hassen, verfolgen und verachten um dieses Kampfes willen — oder besten Falles nicht verstehen. — — —

Aber vielleicht sind zuletzt doch w i r die Sieger — — — Kommen Sie. —

WERNER

(läßt sich von Dr. Heymann fortführen)

Vorhang.

Ende.

SCHRIFTEN VON ERNST SANDER

DICHTUNG:

Abend und Traum. Eine Gedichtfolge.
E. Appelhans & Comp.-Verlag, Braunschweig 1921.

In Vorbereitung:

Bürger und Dichter. Ein Novellenkreis.

Der Andere. Novellen.

ÜBERTRAGUNG:

Der Priester und der Meßnerknabe.
Novelle. Aus dem Englischen. 4. Auflage. Zweemann-Verlag, Hannover 1920.

P. J. de Crébillon: Das Sofa.
Roman. Zweemann-Verlag, Hannover 1920.

Im Erscheinen:

Oscar Wilde: Märchen und Gedichte in Prosa.
H. H. Tillgner-Verlag, Berlin.

M. A. de Voltaire: Candid oder die beste der Welten.
Roman. Euphorion-Verlag, Berlin.

Honoré de Balzac: Der Succubus.
Novelle. H. H. Tillgner-Verlag, Berlin.

Charles Dickens: Londoner Bilder.
Novellen. H. H. Tillgner-Verlag, Berlin.

STUDIEN:

Rudolf Huch: Der Dichter und das Werk.
E. Appelhans & Comp.-Verlag, Braunschweig 1922.

Johannes Schlaf und das naturalistische Drama.
(Erscheint Sommer 1922.)

Der Wille zum Werk.
Studien zur Psychologie des Schöpfertums. (In Vorbereitung.)



Druck: VC.-Rundschau (H. Plasnick),
Großenhain i. Sa.

